

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 27/1 (2000)

DOI: 10.11588/fr.2000.1.46454

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

# Miszellen

ANDREAS SOHN

## STADTGESCHICHTSFORSCHUNG UND DENKMALSPFLEGE IN DER FRANZÖSISCHEN CAPITALE

Zum 100jährigen Bestehen der Commission du Vieux Paris\*

Wer die Prachtallee der Champs-Élysées, die verkehrsumbrauste Place de la Concorde und den geometrisch angelegten Park der Tuileries hinter sich läßt, betritt den sich weit öffnenden, von den in den Jahrhunderten zwischen der Renaissance und dem Kaiserreich Napoleons III. entstandenen Flügeln eingeschlossenen westlichen Hof des Louvre und gelangt zur lichtdurchfluteten Glaspypamide des Stararchitekten Ieoh Ming Pei. Seit dem Jahre 1989 dient diese als Zugang zu einem der größten und reichsten Museen der Welt, das mehr als 30 000 Kunstwerke beherbergt. Gewöhnlich beginnt für denjenigen, der zum erstenmal in diesen Kunsttempel der Moderne (und Postmoderne) kommt und sich kaum der Faszination der Historizität und Futurismus miteinander verbindenden Architektur des gesamten baulichen Ensembles entziehen kann, der Rundgang mit einer Besichtigung der erhaltenen mittelalterlichen Festungsanlagen. Im Eingangsbereich »Sully«, im Untergeschoß, machen mehrere Ausstellungsräume den Besucher zunächst mit der Geschichte der königlichen Residenz von den hochmittelalterlichen Anfängen an vertraut, die erstmals im Zuge der Französischen Revolution im Jahre 1793 als Museum eröffnet wurde<sup>1</sup>. Dann gelangt er unter dem Pavillon de l'Horloge von Jacques Lemercier aus dem beginnenden 17. Jahrhundert zu dem Kern des in 800 Jahren geformten, immer wieder veränderten Baukomplexes, nämlich zu der Burg, deren Errichtung auf den französischen König Philipp II. (1180–1223) zurückgeht: Der Rundgang führt durch die breiten Burggräben, vorbei an den hoch aufragenden, aus wuchtigen Pariser Kalksteinen bestehenden Festungsmauern mit den vorspringenden Ecktürmen – das spärliche Licht der wenigen Scheinwerfer unterstreicht die Monumentalität der Wehranlage –, und schließlich von der Seineseite aus zum Herzstück der Burg, zum gewaltigen Donjon. Dessen Anblick löst noch heute wie im Mittelalter vielfach

\* Für vielfältige Unterstützung bei der Vorbereitung des Beitrages danke ich herzlich der Commission du Vieux Paris, insbesondere dem Vizepräsidenten und Generalsekretär Michel Fleury.

1 Zu der Gestaltung des »Großen Louvre-Museums« (»Grand Louvre«) und seiner Einfügung in die mittelalterliche und neuzeitliche Königsresidenz, auch zum Rundgang, siehe den reich bebilderten Band *Der Louvre*, Paris 1998 (Connaissance des Arts), besonders mit Jean LEBRAT, Für ein neues Museum, S. 9–15, und Guy NICOT, Die Restauration des Louvre-Palastes, S. 16–19, sowie den Lageplan auf S. 115 und 116. Die Ausstellungsräume bieten historische Schautafeln mit einführenden Darstellungen, Photos und Pläne von archäologischen Ausgrabungen nebst Erläuterungen, Gemälde mit Ansichten des mittelalterlichen und neuzeitlichen Louvre beziehungsweise Paris, Abbildungen aus Handschriften, Exponate usw. Welche einzelnen Teile der mittelalterlichen Anlage erhalten sind und besichtigt werden können, ist dem instruktiven Plan bei Michel FLEURY/Venceslas KRUTA, *Le château du Louvre*, Paris 1989, im Anhang, zu entnehmen.

Erstaunen aus, obgleich eine Betondecke in mehr als 6 m Höhe – im (Erd)Geschoß darüber werden Sammlungen aus dem antiken Griechenland und dem Ägypten der Pharaonen gezeigt – eingezogen worden ist. Schon in der frühen Neuzeit sah man indes kaum mehr von dem einst 30 m emporragenden Bergfried, denn der französische König Franz I. ließ ihn im Jahre 1528 gewissermaßen bis auf den Sockel abreißen<sup>2</sup>.

Daß heute Millionen von Besuchern aus der gesamten Welt alljährlich die mittelalterliche Anlage besichtigen können, ist einer mehrjährigen archäologischen Ausgrabung zu verdanken, welche Michel Fleury und Venceslas Kruta von seiten der Commission du Vieux Paris geleitet haben<sup>3</sup>. Dieses Forschungsunternehmen hat wie kaum ein anderes ein weltweites Echo in den Massenmedien gefunden und das Interesse einer breiten gesellschaftlichen Öffentlichkeit nicht nur in Frankreich an der Arbeit der Commission du Vieux Paris (neu) geweckt. Am 18. Dezember 1897 wurde diese gegründet; am Freitag, dem 28. Januar 1898, trat sie erstmals um 10 Uhr im Hôtel de Ville, wo bis heute die monatlichen Sitzungen stattfinden, zusammen. Nachdem genau 100 Jahre seither vergangen waren, wurde am 28. Januar 1999 eine Ausstellung im Pariser Rathaus eröffnet, welche die archäologische und historische Denkmalskommission zur Feier ihres Centenaire veranstaltete<sup>4</sup>.

Im folgenden soll die Commission du Vieux Paris – »une institution unique en France et ... au monde«<sup>5</sup> – näher vorgestellt werden, nämlich ihre Genese, ihre Aufgaben, ihre wissenschaftlichen und kulturellen Arbeiten. Dies kann nur gerafft und beispielhaft geschehen, hier vornehmlich aus der Perspektive der stadtgeschichtlich interessierten und zugleich komparatistisch ausgerichteten Mediävistik. Dabei wird deutlich werden, welche bedeutenden Verdienste in der Aufarbeitung der historischen Entwicklung des Pariser Raumes – der untersuchte Zeitraum reicht über Tausende von Jahren: von der Ur-, Vor- und Frühgeschichte<sup>6</sup> über die Antike und das Mittelalter bis hin zum 20. Jahrhundert – der Kommission zukommen. Im Vordergrund soll dabei die Geschichte der Seinestadt im Mittelalter und in der beginnenden Neuzeit stehen. Welche Hilfsmittel und Instrumente die Commission du Vieux Paris der vergleichenden Stadtgeschichtsforschung bietet, ist weithin – die deutsche Wissenschaft eingeschlossen – noch nicht in angemessener Weise beachtet und für Forschungen ausgeschöpft worden.

2 Die Abbildung bei FLEURY/KRUTA (wie Anm. 1) S. 57, vermag einen Eindruck vom Größenverhältnis der zu besichtigenden Teile zur Gesamthöhe der Mauerzüge und Türme zu vermitteln. Siehe ergänzend die Abbildungen bei M. FLEURY, *Le Louvre de Philippe Auguste*, in: *L'enceinte et le Louvre de Philippe Auguste, présenté par la Délégation à l'Action Artistique de la Ville de Paris sous la direction de Maurice BERRY et Michel FLEURY*, Paris 1988, S. 147, 161.

3 Auf diese Ausgrabung wird weiter unten noch ausführlicher zurückzukommen sein.

4 Sehr informativ der Ausstellungskatalog zur Geschichte und zum Wirken dieser Kommission: *Cent ans d'histoire de Paris. L'œuvre de la Commission du Vieux Paris 1898–1998. Catalogue établi sous la direction de Michel FLEURY et Guy-Michel LEPROUX*, Paris 1999; siehe zudem M. FLEURY, *La Commission du Vieux Paris de 1898 à 1998*, in: *Administration 181* (1999) S. 24–28.

5 FLEURY (wie Anm. 4) S. 25.

6 Beispielsweise führten die Ausgrabungen in Bercy auf dem rechten Seineufer (12. Arrondissement) 1991 zu Aufsehen erregenden Funden sogar aus der Bronzezeit und dem Neolithikum und brachten Spuren der menschlichen Besiedlung dieses Raumes ab dem 7. Jahrtausend vor Christi Geburt ans Licht. Hierzu der Ausstellungskatalog *Les pirogues néolithiques de Bercy. Exposition à la Mairie du XII<sup>e</sup> arrondissement, 15 janvier–15 février 1992*, Paris 1992; V. KRUTA, *Paris avant l'histoire*, in: *Cent ans* (wie Anm. 4) S. 19–21, Präsentation von Funden auf S. 23–35.

## I.

Die Gründung der Commission du Vieux Paris vor mehr als 100 Jahren verlief weniger spektakulär, als man es sich heute vielleicht vorstellen mag<sup>7</sup>. Die Initiative hierzu ging interessanterweise nicht von einem Universitätsprofessor für Geschichte oder einem Kreis von engagierten Wissenschaftlern aus, die sich von Berufs wegen an einem Forschungsinstitut oder wo auch immer mit der Historie und der Archäologie zu beschäftigen haben, sondern von einem promovierten Mediziner und Pharmazeuten: Alfred Lamouroux (1840–1890)<sup>8</sup>. Dieser erblickte im Viertel der berühmten »Hallen« das Licht der Welt. Die Interessen der Bewohner dieses Viertels sollte er von 1872 an, insgesamt 28 Jahre lang, im Pariser Stadtrat politisch vertreten. Nicht nur Fragen der Hygiene und der Statistik trieben ihn im besonderen um, sondern auch die Geschichte und die Sorge um die Bewahrung des kulturellen Erbes seiner Heimatstadt, wovon unter anderem sein Wirken in der Société des Amis des monuments parisiens seit ihrer Gründung im Jahre 1884 zeugt. Der erbitterte Gegner des Second Empire wurde von den gewaltigen urbanistischen Umwälzungen nachhaltig geprägt, welche der Baron George-Eugène Haussmann (1809–1891) als Präfekt von 1853 bis 1870 im Auftrag des Kaisers Napoleon III. kraftvoll durchführte, ohne größere Rücksichten auf das in Jahrhunderten gewachsene topographische Gewebe und die vielfältigen Bindungen der Einwohner zu ihrem Viertel und »ihrem Paris« zu nehmen<sup>9</sup>.

Da sich die bauliche Destruktionspolitik, wie Alfred Lamouroux meinte, unter den Nachfolgern des Barons Haussmann nicht grundsätzlich geändert hatte, überdies Historische Vereine wie die im Jahre 1874 gegründete Société de l'histoire de Paris et de l'Ile-de-France oder andere im Bereich eines Arrondissements kaum dem anhaltenden Verlust des

- 7 Zur Gründung: M. FLEURY, *Les origines et le rôle de la Commission du Vieux Paris (1898–1980)*, in: *La Commission du Vieux Paris et le Patrimoine de la Ville (1898–1980)*, Exposition organisée par la Délégation à l'action artistique de la Ville de Paris et la Commission du Vieux Paris, Paris 1980, S. 5f.; Jean TIBERI, *Introduction*, in: *Cent ans* (wie Anm. 4) S. 9–13.
- 8 Siehe zu Alfred Lamouroux unter der vorherigen Anmerkung, ferner M. FLEURY, *Notices biographiques des membres de la Commission du Vieux Paris*, in: *Cahiers de la Rotonde* 21 (1999) (im Druck). Dieser Beitrag wird nähere biographische Angaben zu allen Mitgliedern der Commission du Vieux Paris seit den Anfängen enthalten. Hätte Alfred Lamouroux im übrigen nicht einen Artikel im *Dictionnaire de biographie française* verdient gehabt?
- 9 Zu George-Eugène Haussmann und seinen urbanistischen Eingriffen vgl. Louis GIRARD, *La Deuxième République et le Second Empire 1848–1870*, Paris 1981 (*Nouvelle histoire de Paris*), besonders S. 171–203; Pierre LAVEDAN, *Histoire de l'Urbanisme à Paris. Réimp. de l'éd. originale avec un complément bibliographique et un supplément (1974–1993)* par Jean BASTIÉ, Paris 1993 (*Nouvelle histoire de Paris*), S. 413–483; Louis RÉAU, *Histoire du vandalisme. Les monuments détruits de l'art français. Éd. augmentée par M. FLEURY et Guy-Michel LEPROUX*, Paris 1994, S. 723–748; jüngst Jeanne GAILLARD, *Paris, la ville: 1852–1870*, Paris 1997; Jean FAVIER, *Paris. Deux mille ans d'histoire*, Paris 1997, S. 203–213, eine Karte mit den großen Bauprojekten des Präfekten auf S. 206f. Jean Favier stellt heraus, daß dieser der Stadt Paris, wo er immerhin geboren worden war, ebenso wie Napoleon III. in gewisser Hinsicht fremd blieb, und fügt hinzu: »Haussmann n'est retenu par aucun attachement sentimental envers l'ancienne ville ...« (ebd. S. 204). Siehe ferner *Paris menacé par le vandalisme urbain? Actes du colloque tenu le 23 octobre 1997 sous la présidence de Jean-Marie Rouart et Michel Fleury*, Paris 1998, besonders M. FLEURY, *Le vandalisme de la Révolution au Second Empire*, S. 9–18, und Alexandre GADY, *Les destructions causées par l'urbanisme haussmannien et par la Commune*, S. 19–28. Aus einer vergleichenden europäischen Perspektive betrachtet und bewertet der Stadt- und Architekturhistoriker Leonardo Benevolo die »Hausmannisierung«: DERS., *Die Stadt in der europäischen Geschichte*, München 1999 (Beck'sche Reihe 4021), S. 196–217. Vgl. hierzu Andreas WIRSCHING, *Paris in der Neuzeit (1500–2000)*, in: Andreas SOHN/Hermann WEBER (Hg.), *Hauptstädte und Global Cities an der Schwelle zum 21. Jahrhundert*, Bochum 2000 (Herausforderungen. Historisch-politische Analysen, 9), S. 114–118.

architektonischen Kulturerbes wirkungsvoll entgegenzutreten konnten und die auf ganz Frankreich ausgerichtete Commission des monuments historiques mit dem Schutz überfordert schien, reifte in dem politisch engagierten Mediziner und Pharmazeuten während der Dritten Republik allmählich der Plan heran, eine neue städtische Institution mit einer beratenden Funktion ins Leben zu rufen<sup>10</sup>. Diese sollte die Entscheidungsträger in der sich schnell entwickelnden und immer weiter ausgreifenden Metropole sachgerecht über die historischen, kulturellen und denkmalpflegerischen Aspekte in Kenntnis setzen, die in bezug auf eine verantwortliche Politik der Stadtentwicklung und auf jeden Eingriff in die Bausubstanz zu beachten wären. Lamouroux, unterstützt von zahlreichen Stadtverordneten, brachte seinen Vorschlag am 15. November 1897 in den Stadtrat ein, der sich diesen zu eigen machte. So entstand schließlich mit der präfektoralen Verfügung vom 18. Dezember 1897, die am selben Tag im Bulletin municipal officiel de la Ville de Paris veröffentlicht wurde, die »Commission du Vieux Paris«. Deren Aufgabenstellung wurde im ersten Artikel wie folgt umschrieben: »Cette Commission sera chargée de rechercher les vestiges du vieux Paris, de constater leur état actuel, de veiller, dans la mesure du possible, à leur conservation, de suivre, au jour le jour, les fouilles qui pourront être entreprises et les transformations jugées indispensables et d'en conserver des preuves authentiques«<sup>11</sup>.

An dieser Zielsetzung, an der Verbindung von Stadtgeschichtsforschung und Denkmalspflege, hat sich im wesentlichen bis heute nichts geändert. Der Commission du Vieux Paris obliegt es nach wie vor, die Überreste des alten Paris in einem umfassenden Sinn zu erfassen und zu erforschen sowie über ihre angemessene Erhaltung zu wachen. Gemäß dieser anspruchsvollen Aufgabenstellung ist die städtische Kommission auf eine profunde Sachkompetenz ihrer Mitglieder angewiesen, was sich in der Zusammensetzung klar widerspiegelt. Von Rechts wegen stand dem Préfet de la Seine die Präsidentschaft zu; so leitete der Präfekt Justin de Selves (1848–1934) als erster die Commission du Vieux Paris, zu deren Vizepräsidenten wurde – das überrascht nicht – ihr eigentlicher Initiator Alfred Lamouroux bestellt. Mit Jacques Chirac, der am 25. März 1977 zum Maire de Paris gewählt wurde, löste der Bürgermeister den vom Staatspräsidenten ernannten Präfekten in der Leitung der Kom-

10 Aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang die Begründung, die Alfred Lamouroux seinem Vorschlag am 15. November 1897 beifügte (abgedruckt in Procès-Verbaux de la Commission du Vieux Paris [künftig PVCVP abgekürzt], séance du 28 janvier 1898, S. 2–4). Es heißt dort unter anderem: »... L'année dernière, on a démoli sans protestation et sans nécessité la partie de l'enceinte de Philippe Auguste qui se voyait dans la rue Clovis ... n'avons-nous pas vu au mois de juillet de cette année disparaître, sans que la Ville conservât ni une photographie, ni un moulage, ni un souvenir quelconque, un hôtel du XVII<sup>e</sup> siècle, l'hôtel d'Anglade, 66, rue des Archives, hôtel bâti par de Cotte, élève de Mansart, orné de sculptures de Coysevox dans ses mascarons et ses consoles? Il y avait trois plafonds de Delafosse, élève de Lebrun. On a vendu ces plafonds 25 000 francs et les sculptures 1500 à 2000 francs. Or, l'hôtel construit pour le Juge, fermier général sous Louis XIV, était en parfait état; et savez-vous ce que l'on va mettre à la place? De grands magasins pour approvisionner des bazars! ... « (ebd. S. 3).

11 Die Verfügung des Präfekten Justin de Selves ist veröffentlicht im Ausstellungskatalog La Commission (wie Anm. 7) S. 12 (aus Bulletin municipal officiel de la Ville de Paris vom 18. Dezember 1897). Ausführlicher hatte Lamouroux zu Beginn seines Vorschlags vom 15. November 1897 die Aufgabenstellung der neuen Kommission umrissen: »... une proposition relative à la création d'une commission chargée de rechercher les vestiges du vieux Paris, d'en dresser l'inventaire, de constater leur état actuel, de veiller dans la mesure du possible à leur conservation, de recueillir les épaves de ceux qu'il serait impossible de conserver, de suivre au jour le jour les fouilles qui pourraient être entreprises et les transformations de Paris jugées nécessaires, au point de vue de l'hygiène, de la circulation et des nécessités du progrès, et d'en fixer des images authentiques; en un mot, de tenir les Parisiens, par l'intermédiaire de leurs élus, au courant de toutes les découvertes intéressant l'histoire de Paris et son aspect pittoresque« (PVCVP, séance du 28 janvier 1898, S. 2f.).

mission ab<sup>12</sup>. Nach Chiracs Wahl zum französischen Staatsoberhaupt im Jahre 1995 folgte ihm Jean Tiberi in beiden Ämtern. Darin, daß dem Bürgermeister die Präsidentschaft zukommt, zeigt sich die spezifische Rolle der Kommission als städtische Einrichtung. Während diese früher für das gesamte Département Seine zuständig war, ist sie nun mit dem eigentlichen Stadtgebiet von Paris befaßt.

Seit den Anfängen werden bedeutende Gelehrte und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die nicht selten dem Institut de France, der französischen Akademie der Wissenschaften, angehören, in die Kommission berufen, damit sie mit ihrer großen und vielfältigen Sachkompetenz dieser bei der Erfüllung der höchst anspruchsvollen Aufgaben dienen können. Unter den ersten Mitgliedern, die in der präfektoralen Verfügung vom 18. Dezember 1897 angeführt werden, finden sich herausragende Vertreter des französischen Geisteslebens jener Zeit. Zu ihnen zählen beispielsweise Léopold Delisle (1826–1910), der mit mehr als 2000 (!) Veröffentlichungen ausgewiesene Historiker und Administrateur général der Pariser Nationalbibliothek, der Mediävist Auguste Longnon (1844–1911), Directeur d'études an der IV<sup>e</sup> Section der École pratique des Hautes Études und Professor am Collège de France, G. Lenôtre, eigentlich Théodore Gosselin (1855–1935), der bekannte Historiker der Französischen Revolution, der Kunsthistoriker und Archivar Jules Guiffrey (1840–1918), Administrateur du Mobilier national, der Architekt Charles Normand (1858–1934) und der Rechtshistoriker Paul Viollet (1840–1914), Professor an der École des chartes. Auch Künstler wie die Maler Édouard Detaille (1848–1912) und Georges Cain (1853–1919), seit 1898 Leiter des Musée Carnavalet, und der Dramatiker Victorien Sardou (1831–1908) sind vertreten, nach dessen Textbuch von 1887 bekanntlich Giacomo Puccini 13 Jahre später die Oper »La Tosca« schuf<sup>13</sup>. Im Jahre 1898 sicherte sich die Stadt zudem den Rat des Mediziners und Anthropologen Louis Capitan (1854–1929) in dem erlauchten Gremium<sup>14</sup>.

Insgesamt 457 Mitglieder gehörten der Commission du Vieux Paris bis zum Beginn des Jahres 1999 an<sup>15</sup>. Auch in den letzten Jahrzehnten zeichnete diese aus, daß in ihr namhafte Historiker, Archäologen und Kunsthistoriker sowie weitere renommierte Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Kultur und Politik wirkten und so zum Ansehen beitrugen, das sich die

12 Die 1977 erfolgte Wahl eines Bürgermeisters gemäß dem Gesetz vom 31. Dezember 1975 stellt eine wichtige Zäsur in der mehr als 2000jährigen Geschichte von Paris und damit in der Genese der städtischen Selbstverwaltung dar (vgl. FAVIER [wie Anm. 9]). Denn bis dahin gab es nur für relativ kurze Zeiten das Amt eines Bürgermeisters, so im Zuge der Französischen Revolution, während fünf Monaten im Revolutionsjahr 1848 und in zehn Monaten der Jahre 1870 und 1871. Ein Verzeichnis der Pariser Amtsträger bis heute bei Alfred FIERRO, *Histoire et dictionnaire de Paris*, Paris 1996, S. 968. Im Blick auf die hoch- und spätmittelalterlichen Verhältnisse betont der Mediävist Jacques Le Goff: »Elle [la ville de Paris, d. Vf.] n'avait pas ... de maire, mais un quasi-maire, le prévôt des marchands« (J. LE GOFF, *Saint Louis*, Paris 1996, S. 238). – Einen raschen Überblick über die gegenwärtige Struktur der Pariser Stadtverwaltung, auch im Kulturbereich, ermöglicht Frédéric VASSEUR, *La mairie de Paris*, Paris 1999 (Que sais-je?, 3481).

13 Zu diesen siehe FLEURY (wie Anm. 8), ferner: G. HUARD, (Art.) Delisle, Léopold-Victor, in: *Dictionnaire de biographie française* [= DBF] 10, Paris 1965, Sp. 842–844; Martin PERSCH, (Art.) Delisle, Léopold-Victor, in: *LThK*<sup>3</sup> 3, Freiburg 1995, Sp. 76; SERÉVILLE, (Art.) Gosselin, Louis-Léon-Théodore, in: *DBF* 16, 1985, Sp. 656f.; E. HUBERT, (Art.) Guiffrey, Jules-Marie-Joseph, ebd. 17, 1986, Sp. 79f.; M.-L. BLUMER, (Art.) Detaille, Jean-Baptiste-Édouard, ebd. 11, 1967, Sp. 145f.; M. FLEURY, Édouard Detaille, in: *Cent ans* (wie Anm. 4) S. 347; M.-L. BLUMER, (Art.) Cain, Georges-Jules-Auguste, in: *DBF* 7, 1956, Sp. 872; Jean-Marie BRUSON, Georges Cain, in: *Cent ans* (wie Anm. 4) S. 173; M. FLEURY, Victorien Sardou, ebd., S. 175.

14 Zu Louis Capitan: Roman d'AMAT, (Art.) Capitan, Joseph-Louis, in: *DBF* 7, 1956, Sp. 1066f.; M. FLEURY, Louis Capitan, in: *Cent ans* (wie Anm. 4) S. 176; DERS. (wie Anm. 8).

15 Jean TIBERI, Introduction, in: *Cent ans* (wie Anm. 4) S. 10; FLEURY (wie Anm. 8).

städtische Einrichtung in Paris, Frankreich und darüber hinaus im Laufe der vergangenen 100 Jahre erworben hat. Daß die 40 Mitglieder auf Lebenszeit vom Pariser Bürgermeister ernannt werden, verleiht dem Gremium eine beachtliche Stabilität, auch eine gewisse Unabhängigkeit, und schützt seine Arbeit mit vor den politischen Wechselfällen des öffentlichen Lebens in der französischen Hauptstadt und vor dem Druck gesellschaftlicher und industrieller Interessengruppen. Der Kommission stehen heute neben dem Pariser Bürgermeister drei Vizepräsidenten vor: Hélène Macé de Lépinay, Michel Junot und Michel Fleury, der zugleich das Amt des Generalsekretärs wahrnimmt und immerhin schon seit 1955 dem Gremium angehört<sup>16</sup>. Die Funktion des Vizepräsidenten wurde diesem im Jahre 1975 übertragen.

Einmal im Monat tagt die Kommission im Pariser Rathaus. Über jede Sitzung wird Protokoll geführt, das dann als Beilage zum Bulletin municipal officiel de la Ville de Paris veröffentlicht wird und so zur Transparenz der vom Gremium geleisteten Arbeit beiträgt. Gemäß der gültigen Rechtslage müssen jede bauliche Veränderung und jeder Abriß eines Hauses oder eines architektonischen Komplexes von der Stadtverwaltung beziehungsweise vom Bürgermeister genehmigt werden. Die Gesuche – ihre Zahl beläuft sich jährlich auf etwa 1000 – prüft die Commission du Vieux Paris, führt gegebenenfalls einen formellen Beschluß herbei, der beispielsweise eine Modifizierung oder eine Ablehnung des Bauprojekts beinhalten kann, und setzt davon die städtische Verwaltung beziehungsweise den Bürgermeister in Kenntnis<sup>17</sup>. Ob die politischen oder administrativen Entscheidungsträger der Stadt dem Beschluß folgen, ist ihnen anheimgestellt. Insofern hängt es nicht nur von dessen Kohärenz und dem Gewicht der vorgetragenen Erwägungen und Argumente, sondern auch von der Einsichtsfähigkeit und der kulturellen Aufgeschlossenheit der jeweiligen Amtsträger in Paris ab, ob und inwieweit dem Ansinnen der Commission du Vieux Paris entsprochen wird. Diese reagiert freilich nicht nur auf Eingaben und Gesuche hin, sondern wird auch selbst präventiv tätig, wenn der erhaltenswerte Baubestand in irgendeiner Weise bedroht ist. So kommt ihr ebenfalls die Rolle eines »konservatorischen architektonischen Frühwarnsystems« im besten Sinne des Wortes zu. Unstrittig dürfte über alle Parteigrenzen und gesellschaftlichen Fraktionsbildungen hinaus sein, daß die Kommission in anerkennenswerter Weise die Sensibilität für die Bedeutung des kulturellen Erbes in der französischen Capitale gefördert und zur Erhaltung des historischen Baubestandes in einem wesentlichen Maße beigetragen hat.

Als gelungenes Beispiel für eine konstruktive, der Authentizität verpflichteten Denkmalspflege auf modernstem konservatorischen und architektonischen Stand aus jüngster Zeit, das ein enges und harmonisches Zusammenwirken zwischen der Commission du Vieux Paris, dem Bürgermeister, der Stadtverwaltung und einem Architektenteam zeigt, darf im übrigen die Renovierung des sogenannten Château oder Hôtel de la Reine Blanche im 13. Arrondissement (17–19, rue des Gobelins; 12–18, rue Berbier-du-Mets; 4–8, rue Gustave-Geffroy) gelten. Das nahe der Bièvre gelegene bauliche Ensemble stammt aus dem ausgehenden 15. Jahrhundert und der frühen Neuzeit<sup>18</sup>. Die Grundsteinlegung für die Renovierung erfolgte am 6. Juli 1999.

16 Zu wissenschaftlichem Werdegang und Œuvre des Historikers und Archäologen von internationalem Renommee: »Si le roi m'avait donné Paris sa grand' ville ...« Travaux et veilles de Michel Fleury. Avec un discours liminaire de Bernard BILLAUD et une postface de Geneviève DORMANN, Paris 1994 (Bibliographie auf S. 449–523), siehe auch die Ansprachen bei der Überreichung dieser Schrift (Remise à M. Michel Fleury d'un recueil de ses travaux édité par ses amis et élèves à Paris le 5 avril MCMXCV, Paris 1995).

17 Vgl. FLEURY (wie Anm. 4) S. 27f.

18 Der Namen der Residenzanlage ist freilich legendären Ursprungs. Daß Blanche von Kastilien (1188–1252), die Mutter Ludwigs des Heiligen, oder dessen Witwe Margarete von der Provence (1221–1295) oder eine andere französische Königin des Mittelalters eine Zeitlang hier lebten, läßt

Und noch eine spezielle Aufgabe obliegt der Kommission, deren Arbeitsergebnisse von Touristen aus aller Welt schon betrachtet worden sind: Bevor die Stadt Paris Gedenktafeln anbringen läßt, verifiziert die Kommission den Inhalt der Texte und überprüft auch die formale Richtigkeit. So trägt die archäologische und historische Denkmalskommission dazu bei, daß Paris als urbaner Memorialraum konstituiert wird.

## II.

Die Commission du Vieux Paris stellt der Forschung und der kulturgeschichtlich interessierten Öffentlichkeit weitaus mehr Arbeitsinstrumente, Hilfsmittel und Veröffentlichungen zur Verfügung, als man zunächst zu vermuten geneigt ist. In mehreren Publikationsreihen berichtet sie eingehend von ihrer Arbeit und ihren Forschungen. Diese dürften nicht nur für die Stadtgeschichte, sondern auch für die politische, Wirtschafts-, Sozial- und Kirchengeschichte, die historischen Hilfswissenschaften und Nachbardisziplinen interessant sein.

Seit dem Jahre 1976 verfügt die Commission du Vieux Paris über ein modernes Forschungsinstitut in der Rotonde de la Villette, das vor mehr als 20 Jahren von Hartmut Atsma in dieser Zeitschrift bereits vorgestellt worden ist<sup>19</sup>. Dort, im Nordosten der Stadt gelegen<sup>20</sup>, verlief der im Jahre 1797 fertiggestellte, 23 km lange Zollring, der zugleich die sechste Pariser Stadtmauer darstellt. In einem ehemaligen Zollhaus des Architekten Claude-Nicolas Ledoux (1736–1806)<sup>21</sup>, für die Zwecke der Kommission hergerichtet, ist das Forschungsinstitut untergebracht. Hierzu gehören ein archäologisches Depot, Ateliers für Photographie, für Karten und Pläne, für Konservierung und Restaurierung, eine Bibliothek, eine Photothek und Ausstellungsräume.

In der Rotonde de la Villette befindet sich der »Casier archéologique« der Commission du Vieux Paris, der auf eine Entscheidung des Präsidenten Marcel Delanney (1863–1944), Préfet de la Seine, aus dem Jahre 1916 zurückgeht, um den baulichen Bestand von Paris systematisch zu erfassen und zu dokumentieren<sup>22</sup>. Es handelt sich um ein bemerkenswertes, in Dossiers gegliedertes Inventar für jedes der 20 Arrondissements der Seinemetropole; noch 1916, mitten im Geschehen des Ersten Weltkriegs, war mit Begehungen und Erfassungen im ersten Arrondissement begonnen worden. Die Dossiers des Inventars bieten

sich in den Quellen nicht nachweisen. Vgl. Marcel LECOQ/Louis BONNY, *La Folie Gobelins ou l'Hôtel dit la Reine Blanche*, in: *Bull. de la Soc. hist. et archéol. du XIII<sup>e</sup> arrondissement* (Décembre 1963) S. 19–21; *La Commission* (wie Anm. 7) S. 44; Michel LE MOËL, *Le mythe de l'hôtel de la Reine Blanche, 17 e 19, rue des Gobelins (XIII<sup>e</sup> arr.)*, in: *Cahiers de la Rotonde* 11 (1988) S. 49–100; PVCVP, séance du 6 octobre 1998, S. 20f.

19 Hartmut AT SMA, *La Rotonde de la Villette. Ein neues archäologisches Forschungsinstitut der »Commission du Vieux Paris«*, in: *Francia* 7 (1979) S. 429–437. Siehe auch den folgenden Beitrag zur Tagung »Le sous-sol de Paris et de l'Ile-de-France«: M. FLEURY, *Les relations entre les découvertes archéologiques et les grands travaux (de 1955 à 1988): L'œuvre de la Commission du Vieux Paris*, in: *Cahiers du CREPIF [= Centre de recherches et d'études sur Paris et l'Ile-de-France]* 23 (1988) S. 55f.

20 Place de la Bataille de Stalingrad, 75019 Paris.

21 Eine Abbildung der Rotonde de la Villette bei LAVEDAN (wie Anm. 9) S. 678 (oben).

22 Jean-Pierre BABELON, *Le Casier archéologique de la Ville de Paris*, in: *Cahiers de la Rotonde* 1 (1978) S. 9–14; DERS., *Le Casier archéologique de la Commission du Vieux Paris et la protection du patrimoine architectural de la capitale*, in: *La Commission* (wie Anm. 7) S. 9–11; FLEURY (wie Anm. 19) S. 44–55. Zum Préfekten Marcel Delanney: H. TEMERSON, (Art.) *Delanney, Marcel*, in: *DBF* 10, 1965, Sp. 689; FLEURY (wie Anm. 8). Der »Casier archéologique« fiel in den Aufgabenbereich der ersten von ursprünglich drei eingerichteten Unterkommissionen (de l'Inventaire, des fouilles, des Aspects pittoresques et artistiques), die jedoch nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr zusammentraten (FLEURY [wie Anm. 4] S. 26f.).

gewöhnlich einen Auszug aus dem Katasterplan, besitzgeschichtliche und bibliographische Hinweise, eine photographische Dokumentation, Auszüge aus archivalischen Quellen und Publikationen. Welche Bedeutung dieser »Casier archéologique« für die Denkmalspflege, die Geschichtswissenschaft und ihre Nachbardisziplinen besitzt, läßt sich leicht ermessen. Zudem ist das Inventar nicht nur interessant für Althistoriker, Mediävisten und Historiker der frühen Neuzeit, sondern auch für Zeithistoriker, weil architektonische Ensembles aus dem 19. und 20. Jahrhundert mit erfaßt sind.

Nicht unerwähnt sollte in diesem Zusammenhang ein reich bebildertes Verzeichnis der Bauten bleiben, die in diesen beiden Jahrhunderten architektonisch verändert oder errichtet worden sind. Es ist nach den Namen der Architekten gegliedert, die im Zusammenhang mit den beantragten Baugenehmigungen genannt sind, und liegt inzwischen für die Zeit von 1876 bis 1899 in vier Bänden vor<sup>23</sup>. Für die historische Forschung ist die mit zahlreichen bibliographischen Angaben versehene Publikation hinsichtlich der Prosopographie dieser Berufsschicht und der Pariser Topographie nützlich.

Die »Carte archéologique« der Commission du Vieux Paris, wovon im Jahre 1971 die erste Lieferung erschien, ging aus den Ergebnissen der eigenen archäologischen Sondierungen und Ausgrabungen seit 1898 hervor<sup>24</sup>. Auch die mehr als 10 000 Notizen, die Théodore Vacquer (1824–1899) im Zusammenhang mit seinen Grabungskampagnen, beginnend 1844 auf der Ile-de-la-Cité, und seiner Tätigkeit als Inspecteur du Service historique de la Ville de Paris ab 1866 angefertigt hatte, wurden einbezogen und ausgewertet<sup>25</sup>. Das Kartenwerk der Kommission hat sich inzwischen als ein unverzichtbares Arbeitsinstrument für die archäologische und historische Forschung in Paris erwiesen und kann in seiner Bedeutung für die Topographie der Seinestadt kaum unterschätzt werden. Zugleich sollte es, so die Intention der Bearbeiter, der Stadtverwaltung hinsichtlich urbanistischer Projekte anzeigen, wie der Untergrund beschaffen ist beziehungsweise sein könnte und worauf man vielleicht bei Grabungen stoßen könnte.

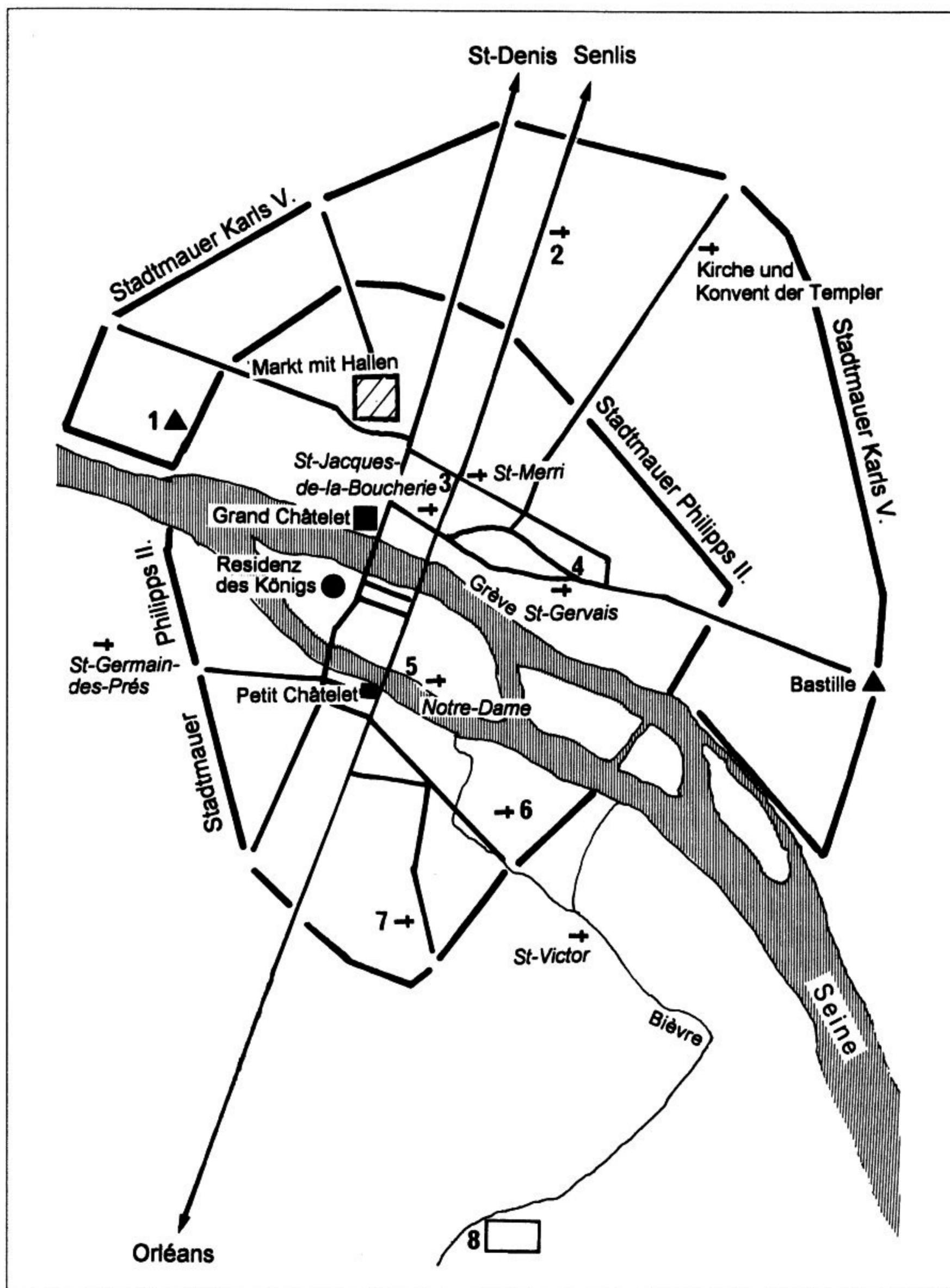
Seit kurzem liegt im Rahmen der »Carte archéologique de la Gaule« der Band zu Paris vor, den Didier Busson von der Commission du Vieux Paris erstellt hat<sup>26</sup>. Diese Synthese der archäologischen und historischen Forschungen, die mehr als 600 Seiten umfaßt und mit vielen Abbildungen versehen ist, reicht zeitlich von 800 vor Christi Geburt bis 700 nach seiner Geburt. Es ist abzusehen, daß es den Rang eines unentbehrlichen Standardwerks der Geschichtsforschung zum antiken und frühmittelalterlichen Paris einnehmen wird. Auf eine umfangreiche Bibliographie folgt eine lesbar geschriebene Darstellung, die nach Stadt-

23 Dictionnaire par noms d'architectes des constructions élevées à Paris aux XIX<sup>e</sup> et XX<sup>e</sup> siècles. Première série, période 1876–1899, établies sous la direction de Michel Fleury par Anne DUGAST et Isabelle PARIZET, I–IV, Paris 1990–1996 (Ville de Paris. Commission des travaux historiques. Sous-commission de recherches d'histoire municipale contemporaine XVIII,1–4), zum Aufbau das Vorwort von M. FLEURY in Band I, S. VII–XIV, ein Musterartikel auf S. 8. Ein Registerband ist in Vorbereitung.

24 Carte archéologique de Paris, première série, notices n° 1 à 903, établies d'après les dossiers de l'Inspection des Fouilles archéologiques et les Procès-Verbaux de la Commission du Vieux Paris, par Marie-Edmée MICHEL, Alain ERLANDE-BRANDENBURG et Catherine QUÉTIN, sous la direction de Michel Fleury, Paris 1971 (Text- und Tafelband mit 9 Planches zu den 20 Arrondissements), zum besonderen Wert dieser Publikation vgl. das Vorwort von M. FLEURY auf S. 1–5, erläuternde Vorbemerkungen auf S. 7f. Siehe auch DERS., *Le Plan archéologique de Paris du XIII<sup>e</sup> au XVII<sup>e</sup> siècle et la Topographie historique du Vieux Paris*, in: »Si le roi ...« (wie Anm. 16) S. 89–94 (Erstveröffentlichung 1959), und AT SMA (wie Anm. 19) S. 431f.

25 Die Notizen, Skizzen und Pläne von Théodore Vacquer werden in der Bibliothèque historique de la Ville de Paris aufbewahrt.

26 Didier BUSSON, Paris, Paris 1998 (Carte archéologique de la Gaule, 75), mit Karte.



Paris am Ende des 14. Jahrhunderts. Mit einer Lokalisierung der archäologischen Ausgrabungen der Commission du Vieux Paris.

1: Louvre [Punkt im Innenbereich > Donjon]; 2: Saint-Martin-des-Champs; 3: Rue des Lombards; 4: Place Baudoyer; 5: Vorplatz von Notre-Dame (u. a. Kathedrale Saint-Étienne); 6: (Kirche und) Kolleg der Zisterzienser; 7: Kapelle Notre-Dame-de-la-Miséricorde (Baukomplex Sainte-Geneviève); 8: Necropole Saint-Marcel.

viertel, Straße und Epoche geordnet ist. Mehrere Register ermöglichen dem Leser einen schnellen Zugriff. So kann er sich beispielsweise bequem über die Ausgrabungen in einer gesamten Straße informieren. Bei merowingischen Kirchen wie Saint-Germain-des-Prés, vormals Sainte-Croix-et-Saint-Vincent, werden Architektur und Geschichte anhand der Schriftzeugnisse und archäologischer Befunde dargelegt, Zeugnisse zu Bestattung und Grab von Heiligen, kirchlichen und weltlichen Würdenträgern – in diesem Fall von dem heiligen Germanus († 576) und Angehörigen der königlichen Dynastie – mitgeteilt, Gang und Ergebnisse archäologischer Ausgrabungen aufgezeigt, worauf eindeutig der Schwerpunkt liegt<sup>27</sup>.

Die Sitzungsprotokolle der Kommission, die *procès-verbaux*, die als Beilage zum »Bulletin municipal officiel de la Ville de Paris« veröffentlicht werden, sind bei weitem nicht so spröde, wie schriftliche Erzeugnisse dieser Art im allgemeinen erscheinen mögen. Ganz im Gegenteil: Der gewählte Schriftsatz, die klare Strukturierung der behandelten Materien, die gewöhnlich einfache Darstellung auch komplizierter historischer, archäologischer und denkmalpflegerischer Sachverhalte, eine großzügige Ausstattung mit Abbildungen aus historischen Stadtplänen und archivalischen Quellen sowie Photos von Häusern, Straßen, Kirchen, Plätzen, Brunnenanlagen usw. aus dem 19. und 20. Jahrhundert tragen dazu bei, daß sich die Beiträge durch Lesbarkeit und große Anschaulichkeit auszeichnen. So kann sich jeder, der an der Arbeit der Commission du Vieux Paris interessiert ist, mittels der Sitzungsprotokolle schnell und relativ umfassend informieren. Da auch knapp gehaltene Anmerkungen in der Regel längeren Ausführungen beigegeben sind, könnte die Durchsicht von Bänden der *Procès-Verbaux* überdies für denjenigen hilfreich sein, der zum Beispiel über einen bestimmten Aspekt der Genese eines Pariser Stadtviertels arbeiten, bibliographische Informationen zu einem Straßenzug, einer Pfarrgemeinde oder einer Kirche erhalten oder sich den neuesten Forschungsstand hinsichtlich archäologischer Ausgrabungen erschließen möchte.

Einer Feststellung von Jeanne Pronteau vor mehr als 30 Jahren ist ohne weiteres zuzustimmen: »Ces procès-verbaux constituent une mine de renseignements de tout ordre, dont on ne saurait trop souligner l'importance ...«<sup>28</sup>. Welche Fülle an Informationen die Publikationsreihe seit 1898 bietet, sei hier beispielhaft am Jahresband 1995 verfolgt, der Protokolle von zehn Monatssitzungen (Januar bis Juli, Oktober bis Dezember) mit insgesamt 247 Seiten umfaßt. Der letzten Niederschrift sind eine Jahresübersicht mit den Namen der Referierenden und den Themen ihrer Vorträge, Berichte, Besprechungen und Anzeigen beigegeben (S. 237–240), ferner ein Register (S. 241–247), das Verweise zu historischen Persönlichkeiten wie dem merowingischen König Chlodwig († 511) und seiner Gemahlin Chlothilde († 544/48), zu mittelalterlichen Kirchen wie Sainte-Geneviève, Ausgrabungen, Architekten, Häusern, Baukomplexen, Stadtvierteln, Straßen und Plätzen und anderes mehr enthält. Es sei jedoch einschränkend hinzugefügt, daß eine solche für den Benutzer höchst willkommene, weitreichende Erschließung leider nicht für jeden Jahresband der Sitzungsprotokolle erfolgt ist.

Das Spektrum der in den Sitzungen des Jahres 1995 behandelten Programmpunkte – eine Übersicht über die Tagesordnung und die anwesenden Kommissionsmitglieder gehen den Niederschriften voran – ist weit gespannt. Naturgemäß spielen Berichte über eigene Publikationen, Ausstellungen, Ortsbesichtigungen, Forschungen, Restaurierungen, archäologische Ausgrabungen, deren Funde und Auswertungen, Diskussionen über neue erfolgversprechende Grabungskampagnen, Stellungnahmen zu Gesuchen um partielle und vollstän-

27 Ebd. S. 349–363.

28 Jeanne PRONTEAU, *Les numérotages des maisons de Paris du XV<sup>e</sup> siècle à nos jours*, Paris 1966 (Ville de Paris. Commission des travaux historiques. Sous-commission de recherches d'histoire municipale contemporaine VIII), S. 207.

dige Umbau- oder Abrißgenehmigungen bei den Zusammenkünften eine wichtige Rolle. Auch Nachrufe auf verstorbene Mitglieder – eine jeweils traurige Pflicht geschuldeter Pietät – und die Vorstellung ihrer Nachfolger sind den Protokollen zu entnehmen. So spiegeln sich in den procès-verbaux zugleich mehr als 100 Jahre französischer Forschungs- und Wissenschaftsgeschichte in Auszügen.

Einige ausgewählte Beispiele aus dem Jahresband 1995 mögen die thematische Breite der Sitzungen veranschaulichen und zugleich andeuten, wie sehr die Protokolle das Interesse der Geschichtsforschung nicht nur im Hinblick auf die Seinestadt verdienen. Hélène Verlet zeichnet Leben und Werk eines langjährigen Kommissionsmitgliedes, des Historikers Henry de Surirey de Saint Remy (1916–1994), nach, der als conservateur en chef mit dem Umzug »seiner« Bibliothèque historique de la Ville de Paris ins Hôtel d'Angoulême-Lamoignon im Herzen des Marais betraut war<sup>29</sup>. Noch heute ist diese große, der Geschichte der Seinestadt gewidmete Bibliothek dort untergebracht, in der Rue Pavée Nr. 24, obgleich sie an ihre Kapazitätsgrenzen stößt. Funde einer Grabungskampagne unter der Leitung von Didier Busson werden vorgestellt, die in der ehemals römischen Stadt, *Lutetia*, auf dem linken Seineufer, genauer im Bereich des heutigen Boulevard Saint-Michel, durchgeführt wurden<sup>30</sup>. Die Archäologen förderten unter anderem ein gallo-römisches, 11 mm langes Onyxintaglio, mehrere mittelalterliche Keramiken aus einer Latrine des 14. Jahrhunderts und einige Renaissanceglaspokale zutage. Zu bemerkenswerten Aufschlüssen über die Genese der Nekropole von Saint-Marcel, die außerhalb der antiken und frühmittelalterlichen Stadt im Südosten lag, tragen c-14-Analysen der im Verlauf der Ausgrabungen von 1972, 1987, 1988 und 1991 gefundenen sterblichen Überreste an der Universität Claude Bernard in Lyon bei<sup>31</sup>. Danach stammen die untersuchten Skelette im wesentlichen aus der Zeit von der Mitte des 5. bis zum Ende des 6. Jahrhunderts. Guy-Michel Leproux, inzwischen (seit 1997) stellvertretender Generalsekretär der Commission du Vieux Paris, geht näher auf sieben, heute in England und Belgien aufbewahrte Renaissanceglasfenster aus der Pariser Kirche im dritten Arrondissement ein, in deren Besitz einst die Templer waren und die noch heute allgemein »église du Temple« genannt wird<sup>32</sup>. Bei dieser kunstgeschichtlich ausgerichteten »communication« von mehr als 20 Seiten, denen 32 Abbildungen und ein eigener Anmerkungsapparat beigegeben sind, handelt es sich sogar um einen wissenschaftlichen Aufsatz im eigentlichen Sinn.

Im Hinblick auf die spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Residenzen in Paris sind die Mitteilungen von Jean-Pierre Jouve, architecte en chef des Monuments historiques, sehr interessant, der sich mit der Geschichte des Hôtel de La Faye im Marais und den architektonischen Veränderungen im Laufe der Jahrhunderte beschäftigt hat<sup>33</sup>. Wahrscheinlich entstand der Baukomplex – wie das ähnlich konzipierte, aber weitaus bekanntere Hôtel de Sens – zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Dafür, daß er Eustache L(h)uillier, dem Prévôt des Marchands in den Jahren 1505 und 1506, der mit einer Enkelin des berühmten Großkaufmanns und königlichen Bankiers Jacques Cœur (um 1395–1456) verheiratet war, als Unterkunft diente, wie hier und da zu lesen ist, fanden sich keine Quellenhinweise<sup>34</sup>. Als erster

29 PVCVP, séance du 9 janvier 1995, S. 4f.

30 Ebd. S. 7–9. Siehe auch Didier BUSSON, Le grand égout antique du boulevard Saint-Michel, ouvrage méconnu de Lutèce, in: Documents d'histoire parisienne 2 (1994) S. 13–25; DERS. (wie Anm. 26) ad indicem. Vgl. zur Topographie und Genese der römischen Stadt Paul-Marie DUVAL, De Lutèce oppidum à Paris capitale de la France (vers –225?/500), Paris 1993 (Nouvelle histoire de Paris).

31 PVCVP, séance du 7 novembre 1995, S. 202–212 (Ausgrabungsfunde im Bereich der Nummern 19 und 21, Rue de la Reine Blanche, 13. Arrondissement).

32 Ebd., séance du 4 avril 1995, S. 78–100.

33 Ebd., séance du 9 mai 1995, S. 108–115. Das Hôtel de La Faye befindet sich in der Rue Sainte-Croix de la Bretonnerie Nr. 5 im vierten Arrondissement.

34 Ebd. S. 108.

Eigentümer ist um das Jahr 1520 der königliche Notar und Sekretär Raoul de La Faye belegt. Die Struktur der Residenzanlage nachzuzeichnen, ermöglicht unter anderem ein Inventar, das nach dessen Tod am 19. April 1544 erstellt worden ist. Aufschlußreiche Grundrisse und mehrere Aufnahmen, unter anderem vom großen Saal im Erdgeschoß, sind den Ausführungen beigegeben.

Daß die frühneuzeitliche Geschichte von Paris selbst im fernen Japan Beachtung findet, zeigt die Veröffentlichung von Plänen dieser Stadt aus dem 18. und 19. Jahrhundert an, die zu Beginn des Jahres 1995 im Tokioter Verlag Kashiwashobo erschien und mit einem 98seitigen Kommentar, natürlich in Japanisch, versehen ist<sup>35</sup>. Wenn in den Sitzungsprotokollen auf wichtige Neuerscheinungen hingewiesen wird, sei es auf die Dissertation von Pauline Prevost-Marcilhacy über die berühmte Bankiersfamilie Rothschild, deren Angehörige auch in Paris große Residenzen erwarben oder erbauen ließen, sei es auf ein reich bebildertes Kompendium der Kirchen der Seinestadt, dann wird dies der interessierte Historiker gewiß stets dankbar vermerken<sup>36</sup>. Denn die Publikationen werden hier vor dem Hintergrund der Stadtgeschichtsforschung und nicht zuletzt der wissenschaftlichen Erträge der Arbeiten der Commission du Vieux Paris in der Regel kompetent und kritisch besprochen.

Um die wissenschaftliche Bedeutung des »Dictionnaire des églises de Paris«, von Georges Brunel, Marie-Laure Deschamps-Bourgeon und Yves Gagneux erstellt, zu unterstreichen, sei hier hinzugefügt, daß die Autoren Kapellen und andere Gotteshäuser ohne den Rang von Pfarrkirchen berücksichtigt haben, was in der von Maurice Dumolin und George Outardel besorgten Zusammenstellung aus dem Jahre 1936 fehlt<sup>37</sup>, und die vielfältigen liturgischen Einrichtungen im Sakralraum mit erfassen. Auf einen historischen und kunsthistorischen Überblick – die Autoren legen überdies im Vorwort kurz und prägnant die spezifischen, aus der nichtfranzösischen Perspektive verwirrend erscheinenden Eigentumsrechte des Staates, der Stadt Paris, der christlichen Kirchen und der religiösen Gemeinschaften an den Gotteshäusern dar<sup>38</sup> – folgt ein alphabetisch angeordnetes Verzeichnis mit zahlreichen Abbildungen in Farbe. Den Artikeln sind bibliographische Verweise beigegeben. Die Neuerscheinung macht indes das dreibändige, ausführlichere Werk von Amédée Boinet zu den Pariser Kirchen keineswegs überflüssig, insbesondere, was das Mittelalter anbelangt<sup>39</sup>.

Auf der Sitzung vom 14. Dezember 1995, die schon im Zeichen des in der französischen Öffentlichkeit lange heftig diskutierten Gedenkens an die Taufe des fränkischen Königs Chlodwig mit den entsprechenden Implikationen im Jahre 1996 stand, beschäftigte sich die Commission du Vieux Paris mit dem verschiedentlich gewünschten Projekt, am Ort seiner Bestattung, nämlich in der von ihm gegründeten Apostelkirche, eine große Grabungskam-

35 Ebd., séance du 13 juin 1995, S. 124 (Autoren Hirojuki Ninomiya und Norihiko Fukui).

36 Ebd., séance du 7 novembre 1995, S. 200–202. – Pauline PREVOST-MARCILHACY, *Les Rothschild, bâtisseurs et mécènes*, Paris 1995, eine genealogische Tafel (ab dem ausgehenden 18. Jh.) S. 12, ein Verzeichnis der Pariser Residenzen innerhalb des Katalogs auf S. 301–359, zum Beispiel auf S. 311–323. – Georges BRUNEL/Marie-Laure DESCHAMPS-BOURGEON/Yves GAGNEUX, *Dictionnaire des églises de Paris. Catholique – orthodoxe – protestant*, Paris 1995. Die drei Autoren sind Conservateur des Services des objets d'art des églises de la Ville de Paris.

37 Maurice DUMOLIN/George OUTARDEL, *Les églises de France. Paris et la Seine*, Paris 1936 (chronologisch aufgebaut).

38 BRUNEL/DESCHAMPS-BOURGEON/GAGNEUX (wie Anm. 36) S. 11f.

39 Amédée BOINET, *Les églises parisiennes*, 1–3, Paris 1958–1964. Der erste Band ist dem Mittelalter und der Renaissance gewidmet. Immer noch nützlich ist Yvan CHRIST, *Églises parisiennes actuelles et disparues*, Paris 1947, und J.-P. BABELON u. a., *Dictionnaire des Églises de France*, IVc: Paris et ses environs, Tours 1968. Zu dem Archäologen und Kunsthistoriker Yvan Christ (1919–1998), der 34 Jahre der Commission du Vieux Paris angehörte, siehe den Nachruf in PVCVP, séance du 6 octobre 1998, S. 4f.

pagne durchzuführen, um dessen sterbliche Überreste zu finden. Damit sollte gewissermaßen das Gedenken an Chlodwig in Paris und Frankreich gekrönt werden. Michel Fleury, einer der besten Kenner der merowingischen Zeit, trägt die diesbezüglichen Quellenbefunde zusammen, diskutiert in Anlehnung an Gregor von Tours die Bedeutung von *sacrum* als Ort des Begräbnisses, lotet die Möglichkeiten einer genauen Lokalisierung nüchtern aus, berichtet über die Ergebnisse der Ausgrabung von 1807 im Kirchenschiff und kommt abschließend zu dem Ergebnis, daß für eine neue, kostspielige Grabungskampagne mit dem oben genannten Ziel keine berechtigten Erfolgchancen bestehen würden<sup>40</sup>. In Anwesenheit des Bürgermeisters Jean Tiberi verzichtete das Gremium danach darauf, für eine archäologische Ausgrabung vor und in der Kirche Sainte-Geneviève – die Grabbasilika Chlodwigs nahm bekanntlich später das Patrozinium der gleichfalls dort beigesetzten heiligen Genoveva an – zu plädieren, womit den Pariser Bürgern zugleich eine mehrmonatige Sperrung der Rue Clovis beim Panthéon im fünften Arrondissement erspart blieb. Diese Diskussion zeigt an, wie sehr sich die Kommission von rein wissenschaftlichen Erwägungen in ihrer Arbeit leiten läßt, wovon im übrigen auch der Katalog der Ausstellung »Paris de Clovis à Dagobert« aus dem Jahre 1996 zeugt, und wie sorgfältig sie Erfolgsaussichten von Grabungskampagnen prüft<sup>41</sup>.

Somit gewinnt der Leser anhand des Jahresbands 1995 der Sitzungsprotokolle einen instruktiven Einblick in die alltägliche Arbeit der Commission du Vieux Paris. Diese hat sich mit einem weiten Spektrum an thematischen Herausforderungen zu beschäftigen, das in jenem Jahr zumindest von spätantiken Sarkophagen bis hin zu baulichen Veränderungen an der Außenfassade des Hotels Ritz an der Place Vendôme mitten im Zentrum der Capitale reichte<sup>42</sup>.

Auf den Nutzen der Niederschriften für bibliographische Recherchen ist schon hingewiesen worden, der in Ausnahmefällen ungeahnte Dimensionen erreichen kann. Im Jahre 1964 findet sich in den procès-verbaux sogar einmal die vollständige Bibliographie eines Wissenschaftlers, nämlich des in Paris geborenen Kunsthistorikers Louis Hauteœur (1884–1973), anlässlich seines 80. Geburtstages. Als Anhang zum Protokoll der Sitzung vom 9. Juli 1964 (Separatdruck Paris 1968) wurde die beeindruckende Bibliographie des langjährigen, einflußreichen Kommissionsmitgliedes veröffentlicht, die 56 Buchpublikationen, 534 Beiträge einschließlich Zeitungsartikel, 48 Vorworte und 905 Rezensionen umfaßt. Er nahm zum Beispiel verantwortungsvolle Aufgaben am Louvre und am Musée du Luxembourg wahr, lehrte unter anderem an der École nationale supérieure des Beaux-Arts, an den Universitäten Caen und Genf und wurde 1952 in die Académie des Beaux-Arts aufgenommen, der er als secrétaire perpétuel von 1955 bis 1964 diente<sup>43</sup>. Zu seinen Hauptwerken zählt eine dreibändige, im Jahre 1959 erschienene »Histoire de l'art«; im Hinblick auf Paris verdienen seine facettenreichen Studien zum Louvre genannt zu werden, darunter eine Gesamtdarstellung von den hochmittelalterlichen Anfängen bis zum 20. Jahrhundert<sup>44</sup>.

40 PVCVP, séance du 14 décembre 1995, S. 223–230 (mit Abbildungen). Zu der Kirche und der Grabungskampagne unter Napoleon siehe auch die Angaben im Ausstellungskatalog Paris de Clovis à Dagobert, Catalogue établi sous la direction de Michel FLEURY, Guy-Michel LEPROUX et Dany SANDRON, Paris 1996, S. 32–37, ferner den Beitrag von M. FLEURY, Topographie de Paris au VI<sup>e</sup> siècle, S. 19–22. Vgl. Patrick PÉRIN, La tombe de Clovis, in: Media in Francia ... Recueil de Mélanges offert à Karl Ferdinand Werner ..., Maulévrier 1989, S. 363–378.

41 Paris de Clovis à Dagobert (wie Anm. 40).

42 Zum Hôtel Ritz PVCVP, séance du 9 octobre 1995, S. 170f.

43 Zu Louis Hauteœur: E. HUBERT, (Art.) Hauteœur, Louis-Eugène-Georges, in: DBF 17, 1986, Sp. 746f.; M. FLEURY, Louis Hauteœur, in: Cent ans (wie Anm. 4) S. 184.

44 LOUIS HAUTEŒUR, Histoire de l'art, 1–3, Paris 1959; DERS., Histoire du Louvre. Le château, le palais, le musée des origines à nos jours (1200–1928), Paris 1948.

Die Kommission publizierte interessanterweise auch einen Band der Memoiren eines langjährigen Mitglieds zu dessen 100. Geburtstag im Jahre 1979, womit zugleich dessen unermüdliche Mitarbeit in dem Gremium von 1942 an geehrt werden sollte: Charles Samaran († 1982), der als Directeur des Archives de France, Professor an der École des chartes und Directeur des études an der École pratique des Hautes Études wirkte und im Jahre 1941 in die Académie des Inscriptions et Belles-Lettres aufgenommen wurde, schilderte hierin nicht ohne Humor und recht detailliert unter anderem seine Studien und die Anfänge seiner wissenschaftlichen Tätigkeit in Paris und an der École française in Rom<sup>45</sup>.

Zu den weiteren, regelmäßig erscheinenden Publikationen der Commission du Vieux Paris gehört seit 1978 die Zeitschrift »Cahiers de la Rotonde«, die nach dem Sitz des schon erwähnten Forschungsinstituts in der Rotonde de la Villette benannt ist. Hierin finden sich Beiträge zu allen historischen Epochen einschließlich der Zeitgeschichte. Wer sich schnell und nahezu umfassend über die Ausgrabungen und Forschungen der Kommission informieren möchte, sollte nicht darauf verzichten, die zumeist jährlich erscheinenden Bände einzusehen. Die Beiträge zeichnen sich in der Regel durch Lesbarkeit und klare Gliederung aus und sind nicht mit Fachtermini übersättigt.

Einige Bände haben thematische Schwerpunkte, beispielsweise ist der dritte (1978) dem Architekten Claude-Nicolas Ledoux gewidmet und dient zugleich als Führer einer Ausstellung der Commission du Vieux Paris. Um zwei weitere Beispiele zu nennen: Der achte Band (1985) bezieht sich ausschließlich auf eine Ausgrabung aus dem Jahre 1978 in der Rue Amyot (5. Arrondissement), nahe beim antiken Forum, und stellt die Bergung, Restaurierung und Auswertung der Funde, insbesondere gallo-römischer Wandmalereien, vor. Der neunte Band (1986) gilt dem ältesten Pariser Stadtplan von Truschet und Hoyau aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, dem sich Jean Derens eingehend zuwendet. Zuweilen wird dieser Stadtplan mit dem Zusatz »von Basel« versehen, weil das aufschlußreiche Zeugnis dort entdeckt worden ist und noch heute in der Universitätsbibliothek aufbewahrt wird.

Daß die Zeitschrift immer wieder Raum für die Präsentation spektakulärer Funde und Erkenntnisse bietet, kann nicht überraschen. Was die antike Topographie im nördlichen Teil der größten Seineinsel anbelangt, kann Didier Busson – gestützt auf ältere Beobachtungen und Studien der Forschung – einen basilikalen Bau ohne religiöse Funktion am heutigen Marché aux Fleurs nachweisen<sup>46</sup>. Zu der heftig diskutierten Frage nach der Datierung des Ablebens der Königin Arnegundis, der Gemahlin Chlothars I. († 561), deren Grab Michel Fleury in der Kirche Saint-Denis 1959 auffinden konnte, steuert ein wissenschaftliches Gutachten auf der Basis der Knochenanalyse Erhellendes bei; demnach verstarb sie etwa zwischen 550 und 560, gewiß nicht später als 575<sup>47</sup>.

So ergänzen die »Cahiers de la Rotonde«, in denen sich die vielfältigen, oft detailreichen Forschungen der Commission du Vieux Paris, ihrer Mitglieder, Mitarbeiter und wissenschaftlichen Wegbegleiter widerspiegeln, die traditionellen Publikationsorgane für Studien zur Archäologie und Historie in Paris und der Ile-de-France.

45 Charles SAMARAN, *Enfance et jeunesse d'un centenaire*, Paris 1979. Zu Samaran ein Nachruf von Jean FAVIER, Charles Samaran (1879–1982), in: *Bibliothèque de l'École des chartes* 141 (1983) S. 410–426; ferner M. FLEURY, Charles Samaran, in: *Cent ans* (wie Anm. 4) S. 184f.

46 Didier BUSSON, *La basilique du Marché aux Fleurs, sa place dans la topographie et l'histoire du Bas-Empire à Paris*, in: *Cahiers de la Rotonde* 16 (1995) S. 75–105. Siehe auch DUVAL (wie Anm. 30) S. 305.

47 Vgl. M. FLEURY, *L'âge au décès de la reine Arégonde, épouse de Clotaire I<sup>er</sup>, d'après une nouvelle expertise ostéo-archéologique*, in: *Cahiers de la Rotonde* 14 (1993) S. 169f.; Pierre-L. THILLAUD, *Compte rendu d'expertise ostéo-archéologique*, in: *Ebd.* S. 171f.

## III.

Eine ganze Reihe von Veröffentlichungen der Commission du Vieux Paris ergibt sich direkt aus ihrer originären Aufgabe, zur Erhaltung des Denkmalbestandes und vor Eingriffen in die historische Bausubstanz archäologische Sondierungen beziehungsweise Ausgrabungen vorzunehmen. Deren Zahl beläuft sich von 1898 bis heute auf insgesamt mehr als 1300, was in der Tat eine bemerkenswerte Größenordnung darstellt. Welch immenses Quellenmaterial damit für die archäologische und historische Forschung erschlossen worden ist, läßt sich kaum ermessen. Daß die Sicherung, gegebenenfalls Konservierung der Befunde und deren Auswertung nicht zuletzt aufgrund der Quantitäten ihre Zeit, das heißt im Regelfall Jahre, beanspruchen, bedarf eigentlich keines Hinweises.

Die Ergebnisse der Grabungskampagnen werden der interessierten Pariser Öffentlichkeit in Ausstellungen – zum Beispiel zog diejenige zu »Paris de Clovis à Dagobert« im Jahre 1996 110 000 Besucher an<sup>48</sup> – präsentiert und in entsprechenden Katalogen oder Publikationen der Kommission wie den Sitzungsprotokollen, den »Cahiers de la Rotonde« und darüber hinaus veröffentlicht. Interessanterweise fanden einige Ausstellungen nicht nur in der Seinestadt, sondern auch in Italien statt, so diejenige zum Louvre vom September 1986 bis zum Juni 1988 nacheinander in Mailand, Parma, Florenz, Como und Volterra<sup>49</sup>. Auf die Initiative der Kommune Fiorano Modenese, in der Nähe von Modena in der Emilia Romagna gelegen, ist es zurückzuführen, daß Keramiken, Teile von Fußböden und andere Befunde aus verschiedenen Ausgrabungen jüngst im Castello Spezzano gezeigt wurden<sup>50</sup>. Im übrigen böte es sich an, die Commission du Vieux Paris und ihre Arbeit auch einmal im Rahmen einer Ausstellung in Berlin näher vorzustellen. Ein solches Projekt würde sich bestens in die an Intensität gewonnenen kulturellen Beziehungen zwischen den Hauptstädten an der Seine und der Spree einordnen.

Es gehört zu den paradox anmutenden Umständen in den vergangenen 100 Jahren, daß gerade größere städtische Bauprojekte zu einer Vielzahl von Ausgrabungen geführt haben: so von 1899 an besonders der Bau der Metrolinien, nach dem Ersten Weltkrieg vor allem die Anlage eines urbanen Heizungssystems und in den letzten Jahrzehnten die Errichtung geräumiger Parkhäuser unter der Erde<sup>51</sup>. Wie archäologische Forschungen unsere Kenntnis des mittelalterlichen Paris vertieft und bereichert haben, läßt sich an drei Beispielen verdeutlichen, welche der königlichen, bischöflichen und kanonikalen beziehungsweise monastischen Sphäre entnommen sind. Die ausgewählten Grabungskampagnen beziehen sich auf den Louvre, die Kathedrale des Bischofs und Saint-Martin-des-Champs und verdienen übrigens auch im Hinblick auf die mittelalterliche Hauptstadtwerdung von Paris großes Interesse<sup>52</sup>.

Anders als in Deutschland, wo die systematische Erforschung der Pfalzen unter Federführung des Max-Planck-Instituts für Geschichte in Göttingen bekanntlich seit Jahrzehn-

48 FLEURY (wie Anm. 4) S. 27.

49 Il castello del Louvre ritrovato. Scavi nella »Cour Carrée« 1983–1985, Commission du Vieux Paris [a cura di Michel Fleury e Venceslas Kruta], Museo archeologico, Milano, 19 settembre–30 novembre 1986, Paris 1986.

50 Il tempo ritrovato. Terrecotte di Parigi dal Medioevo al Rinascimento XIII–XVI secolo. Pavimenti e vasellame da recenti scavi urbani della »Commission du Vieux Paris« della Città di Parigi, a cura di Michel FLEURY e Venceslas KRUTA, Castello di Spezzano, Fiorano Modenese, 19 luglio–20 settembre 1998, Modena 1998.

51 Vgl. FLEURY (wie Anm. 19) S. 34–44.

52 Hierzu Andreas SOHN, Von der Residenz zur Hauptstadt. Paris im hohen Mittelalter (Drucklegung in Vorbereitung).

ten betrieben wird und zu einer Reihe von instruktiven Publikationen geführt hat, fehlt ein entsprechendes französisches Pendant<sup>53</sup>. Um so begrüßenswerter ist generell jeder Forschungsbeitrag, gleich welcher wissenschaftlichen Provenienz, welcher den Kenntnisstand erweitert. Dies gilt mutatis mutandis auch für den Louvre, das königliche *palatium* auf dem rechten Seineufer, dem freilich seit jeher großes Interesse der französischen Geschichtsforschung zuteil geworden ist<sup>54</sup>. Nicht alle Fragen seiner Genese sind bis heute geklärt worden. Der Namen der Festung leitet sich von der bis dahin gängigen Bezeichnung des Ortes, *Lup(p)ara* oder *Luppera*, ab, dessen etymologische Bedeutung ungeklärt ist. Vielleicht geht der Ortsname auf einen ursprünglich dort angesiedelten Hundezwinger für die Jagd auf Wölfe zurück<sup>55</sup>.

Für die historische und archäologische Forschung sollte es sich in gewisser Hinsicht als eine glückliche Konstellation im nachhinein erweisen, daß der französische Staatspräsident François Mitterrand (1916–1996) zu Beginn seines Septennats im Jahre 1981 die keinesfalls unumstrittene Umgestaltung des Louvre zum größten Museum der Welt im Rahmen der Grands Travaux verkündete. Im November 1983 wurde unter dem Vorsitz von Emile J. Biasini eine Anstalt des öffentlichen Rechts, *Établissement Public du Grand Louvre*, gegründet, welcher der Aus- und Umbau des Museums oblag. Nach ersten archäologischen Sondierungen im selben Monat kam es dann 1984 zu den Ausgrabungen in der sogenannten Cour carrée, wofür Michel Fleury im übrigen schon im Jahre 1977 ein Projekt entworfen hatte<sup>56</sup>. Ihm und Venceslas Kruta von seiten der Commission du Vieux Paris war die Leitung der Grabungskampagne anvertraut worden. Damit wurde zum erstenmal eine archäologische Ausgrabung im Bereich des mittelalterlichen Louvre durchgeführt, die diesen Namen verdiente. Im Jahre 1866 hatte dort der Historiker Adolphe Berty, der im Auftrag des Präfekten Haussmann eine historische Topographie der Stadt Paris vom 13. bis zum beginnenden 17. Jahrhundert erstellen sollte, nur relativ punktuelle und oberflächliche Sondierungen vornehmen können<sup>57</sup>. Gleichwohl erlaubten Berty diese, einige Behauptungen

53 Vgl. Palais royaux et princiers au Moyen Age. Actes du colloque international tenu au Mans les 6–7 et 8 octobre 1994, sous la dir. d'Annie RENOUX, Le Mans 1996; interessant die Einleitung der Herausgeberin S. 1–3. Siehe auch Carlrichard BRÜHL, *Palatium und Civitas. Studien zur Profantopographie spätantiker Civitates vom 3. bis zum 13. Jahrhundert*, 1, Köln, Wien 1975; *Palais médiévaux (France – Belgique). 25 ans d'archéologie*, sous la dir. d'Annie RENOUX, Le Mans 1994.

54 Statt vieler Titel: *L'enceinte et le Louvre* (wie Anm. 2). Die Publikation erschien zum 90jährigen Bestehen der Commission du Vieux Paris. – Zur Lage des Louvre siehe die Abb. von S. 171, für deren Ausführung ich Frau Ursula Hugot (Paris) herzlich danke.

55 *Le Guide du Patrimoine. Paris*, sous la dir. de Jean-Marie PÉROUSE DE MONTCLOS, Paris 1994, S. 284: »... chenil pour la chasse au loup? ...« (nach Michel Fleury). Vgl. Du Cange, *Glossarium mediae et infimae latinitatis*, Art. *Lupara*, 4, ND Graz 1954, S. 154; ferner Henri SAUVAL, *Histoire et recherches des antiquités de la ville de Paris*, II, Paris 1724, ND Paris, Genf 1974, S. 9f.

56 *Il castello* (wie Anm. 49) S. 9; FLEURY (wie Anm. 2) S. 137. Damals schlug Michel Fleury bereits vor, eine archäologische Krypta unterhalb der Cour Carrée zu errichten.

57 Adolphe BERTY, *Topographie historique du Vieux Paris, I–II: Région du Louvre et des Tuileries*, Paris 1885 (*Histoire générale de Paris*), siehe zur Genese des Louvre Bd. I, S. 113ff., eine Karte mit der mittelalterlichen Festung zwischen S. 128 und 129, eine weitere zur Gesamtanlage in der Renaissance zwischen S. 228 und 229; zu den Ausgrabungen II, S. 109–134; ergänzend ebd. Henri LEGRAND, *Notice complémentaire sur les fouilles du Louvre*, S. 135–168 (mit einigen Korrekturen an der Darstellung von Adolphe Berty); der Band wurde erstmals posthum im Jahre 1868 veröffentlicht. Vgl. *Il castello* (wie Anm. 49) S. 8. Der Umfang der archäologischen Sondierungen, die Berty vornahm, sind dem Plan des Louvre bei M. FLEURY/V. KRUTA, *Premiers résultats des fouilles de la Cour carrée du Louvre*, in: *Comptes rendus des séances de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres* (1985) S. 650 (oben) zu entnehmen.

und Darstellungen des Historikers Henri Sauval (1623–1676) zu berichtigen, so zum Beispiel, daß sich der Donjon genau in der Mitte des Burghofes befunden hätte<sup>58</sup>. Wie die Ausgrabungen des Jahres 1984 zweifelsfrei zeigten, ist der Bergfried näher zur nördlichen Festungsmauer zu lokalisieren.

Wann der Louvre erbaut worden ist, läßt sich aufgrund der fragmentarischen schriftlichen Quellenlage nicht genau bestimmen, jedoch zeitlich näher eingrenzen<sup>59</sup>. Bevor Philipp II. am 4. Juli 1190 von Vézelay aus zum Dritten Kreuzzug ins Heilige Land aufbrach, erließ er eine Reihe von Anordnungen, welche die Regentschaft in seinem Reich bis zur Rückkehr sichern sollten<sup>60</sup>. Dazu gehörte auch die Verfügung, eine Stadtmauer auf dem rechten Seineufer zu errichten<sup>61</sup>. Daher dürfte frühestens im Jahre 1190 mit dem Bau der Festung begonnen worden sein. Diese, auf einem alluvialen Wulst fast unmittelbar an der Seine gelegen, war dem Mauerring im Westen vorgelagert und sollte einen feindlichen Angriff über den Fluß oder in dessen Nähe auf dem Landweg abwehren. Im Verteidigungssystem der Stadt fiel der Burg eine Schlüsselstellung zu. Bis zum November des Jahres 1202 war die Festung fertiggestellt; über deren Errichtung wachte Philipp II. seit seiner Rückkehr vom Kreuzzug im Dezember 1191<sup>62</sup>. Der Bau, bezeichnenderweise im Westen des Pariser Verteidigungsringes, ordnet sich in die militärischen Auseinandersetzungen der kapetingischen Könige mit den Herzögen der Normandie beziehungsweise den englischen Monarchen ein. Die Kämpfe mit den Plantagenêts trieben zu Beginn des 13. Jahrhunderts einer Entscheidung entgegen.

Die in gängigen Darstellungen zu Frankreich, dem kapetingischen Königtum und Paris nicht immer hinreichend beachteten Ausgrabungen unter Leitung von Michel Fleury und Venceslas Kruta erbrachten eine Reihe höchst instruktiver Ergebnisse, die nach mehreren Auswertungsphasen mitgeteilt wurden und im übrigen die Forschungsbilanz eines internationalen Pariser Kongresses zur Herrschaft Philipps II. im Jahre 1980 ergänzten<sup>63</sup>. Bis in die

58 BERTY (wie Anm. 57) I, S. 129f., II, S. 121; siehe auch die Ausführungen von LEGRAND ebd. S. 142f. Vgl. die Darstellung des mittelalterlichen Louvre bei SAUVAL (wie Anm. 55) II, S. 7–25. Zu Henri Sauval und seinem Werk: M. FLEURY, Notice sur la vie et l'œuvre de Sauval, in: »Si le roi ...« (wie Anm. 16) S. 305–324; im Blick auf den Louvre auch DERS./KRUTA (wie Anm. 57) S. 649–651.

59 Zu den schriftlichen Quellen FLEURY/KRUTA (wie Anm. 57) S. 649, 651.

60 Allgemein zur Herrschaft Philipps II.: La France de Philippe Auguste. Le temps des mutations. Actes du Colloque international organisé par le C.N.R.S. (Paris, 29 septembre–4 octobre 1980), publiés sous la dir. de Robert-Henri BAUTIER, Paris 1982 (Coll. internationaux du CNRS, n° 602); Joachim EHLERS, Philipp II. 1180–1223, in: DERS./Heribert MÜLLER/Bernd SCHNEIDMÜLLER, Die französischen Könige des Mittelalters. Von Odo bis Karl VIII. 888–1498, München 1996, S. 155–167. Zu den Verfügungen Philipps II. vor dem Aufbruch zum Kreuzzug: Ebd. S. 158f.; John W. BALDWIN, Philippe Auguste et son gouvernement. Les fondations du pouvoir royal en France au Moyen Age, Paris 1991, S. 141–145, 379–382.

61 *Precepit etiam civibus Parisiensibus, quod civitas Parisii, quam rex multum diligebat, muro optimo cum tornellis decenter aptatis et portis diligentissime clauderetur ...* (Rigordus, Gesta Philippi Augusti, in: Œuvres de Rigord et de Guillaume le Breton. Historiens de Philippe-Auguste, hg. von H. François DELABORDE, 1, Paris 1882, S. 105, vgl. S. 129). – Ein Plan von Paris mit den verschiedenen Stadtmauern in Mittelalter und Neuzeit findet sich bei LAVEDAN (wie Anm. 9) S. 8f.

62 Vgl. zur Bauzeit des Louvre: FLEURY (wie Anm. 2) S. 137 und 140 (»... entre environ 1190 et novembre 1202 ...«); BALDWIN (wie Anm. 60) S. 381f. (»... la tour du Louvre ... probablement commencée en même temps que l'enceinte de 1190 ...«).

63 Siehe zur mittelalterlichen Genese des Louvre den gerafften Überblick von M. FLEURY in Le Guide (wie Anm. 55) S. 281–291; ferner L'enceinte et le Louvre (wie Anm. 2). Bezüglich der Ergebnisse der archäologischen Ausgrabungen M. FLEURY/V. KRUTA, Les fouilles de la Cour carrée du Louvre, in: Archéologia 197 (1984) S. 20–29; DIES. (wie Anm. 57) S. 649–672 (mit Photos und Plänen); Il castello (wie Anm. 49) S. 9ff.; Le Louvre des rois. Les fouilles de la Cour Carrée, in: Dossiers Histoire et Archéologie 110 (1986) S. 6–92 (Beiträge von P. QUONIAM, M. FLEURY, V. KRUTA, J.

jüngste Zeit hinein gelangen aufgrund des immensen zutage geförderten archäologischen Quellenmaterials, auch unter steter Hinzuziehung der schriftlichen mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Zeugnisse, weiterführende Beobachtungen.

Die quantitativen Ausmaße der Grabungskampagne deuten die Größenordnung der zu bewältigenden Aufgabe an: 16 000 Kubikmeter Erde mußten bewegt werden, davon befanden sich drei Viertel in den Gräben der Anlage. Um das Hauptergebnis des archäologischen Unternehmens vorwegzunehmen: Die Ausgrabungen haben beachtliche Teile der Festungsanlagen aus der Zeit Philipps II. bis zu einer Höhe von mehr als 6 m freigelegt. Darüber erhob sich der Louvre der Neuzeit mit seinen vielfältigen Wachstumsschüben. Um die recht unterschiedlichen Ausmaße des mittelalterlichen und neuzeitlichen Bauensembles zu verdeutlichen: Die hochmittelalterliche Festung bezeichnet ungefähr nur ein südwestliches Viereck in der sogenannten Cour carrée.

Ähnlich wie im königlichen *palatium* auf der Insel in der Mitte des Flusses diente ein gewaltiger, zylinderförmiger Donjon aus Pariser Kalkstein als Kern der gesamten Verteidigungsanlage, der ohne äußere Restaurierungen die Jahrhunderte überstand: Er maß am Sockel im Durchmesser bis zu 18 m, hatte eine Mauerstärke von 4 m, ragte etwa 30 m in die Höhe und wurde von einem kegelförmigen Dach gekrönt, wie uns im beginnenden 15. Jahrhundert die häufig abgebildete Miniatur in der Handschrift »Très Riches Heures«, vom Herzog Johann II. von Berry († 1416) in Auftrag gegeben, zeigt<sup>64</sup>. Über die Raumaufteilung läßt sich nichts Näheres aussagen, vermutlich gab es in jedem Geschloß einen gewölbten Raum von etwa 6 m Durchmesser<sup>65</sup>. Da der Bergfried den letzten Zufluchtsort in der Festung darstellte, lag die Annahme einer eigenen Wasserversorgung nahe, die es der verteidigenden Burgmannschaft erlaubt hätte, feindlicher Belagerung zu trotzen. Tatsächlich stießen die Ausgräber auf einen Brunnen mit 1 m im Durchmesser und eine tiefe, rechteckige Zisterne im Donjon, den ein runder fortlaufender Graben umgab<sup>66</sup>. Außerdem gab es einen weiteren, schon 1977 erfaßten Brunnen, fast in der südöstlichen Ecke des Burghofes gelegen, der 1,30 m im Durchmesser maß<sup>67</sup>. Anders als der Rundgraben um den Donjon, 7,50 m an der Basis breit, führte der äußere Burggraben Wasser, das wohl mittels eines Pumpsystems aus der Seine gewonnen wurde und nicht über Quellen im Osten gespeist worden ist<sup>68</sup>.

BABELON, X. FAIVRE, C. BRUT, M. FERRÉ, F. LAGARDE, P. L. THILLAUD); FLEURY/KRUTA (wie Anm. 1), mit aufschlußreichen Farbbildern von den Ausgrabungen und Funden; Le Louvre des rois. De Philippe Auguste à François I<sup>er</sup>, in: Dossiers d'Archéologie 192 (1994) S. 2–88 (Beiträge von M. FLEURY, V. KRUTA, F. LAGARDE, C. BRUT, G.-M. LEPROUX), bibliographische Hinweise auf S. 87f. Vgl. La France de Philippe Auguste (wie Anm. 60), besonders BOUSSARD, Philippe Auguste et Paris, S. 323–340; ERLANDE-BRANDENBURG, L'architecture militaire au temps de Philippe Auguste: une nouvelle conception de la défense, S. 595–603.

64 Zum Donjon: FLEURY/KRUTA (wie Anm. 1) S. 10f., eine Übersicht über die Maße der verschiedenen Teile der ausgegrabenen Festungsanlage auf S. 17; Le Guide (wie Anm. 55) S. 284 (Michel Fleury). Bezüglich der Form des Donjon merkt John Baldwin an: »La forme cylindrique offre la meilleure résistance externe et les voûtes de pierre des étages empêchent les assaillants d'incendier l'intérieur.« (DERS. [wie Anm. 60] S. 384). – Die Handschrift wird aufbewahrt im Schloß Chantilly nördlich von Paris. Bei der Darstellung des Louvre handelt es sich um das Monatsblatt Oktober.

65 Le Guide (wie Anm. 55) S. 284 (Michel Fleury).

66 FLEURY/KRUTA (wie Anm. 57) S. 657, zur Lage siehe die beiden Pläne auf S. 650 (Zisterne nahe des westlichen Runds des Donjon, Brunnen nahe des östlichen).

67 Ebd. S. 657, hinsichtlich der Lage siehe den Plan unten auf S. 650. Zu den Brunnen auch Catherine BRUT, Le puits de l'ancienne cour du Louvre médiéval, in: Dossiers d'Archéologie 207 (1995) S. 106f.

68 FLEURY/KRUTA (wie Anm. 57) S. 657; Xavier FAIVRE, La vie quotidienne au Louvre d'après les fouilles de la Cour Carrée, in: Dossiers d'Archéologie 207 (1995) S. 98.

Nachdem der Kapetinger Philipp II. am 27. Juli 1214 in der Schlacht von Bouvines nahe bei Lille über das Heer des welfischen Kaisers Otto IV., der gemäß den traditionellen Familienbanden mit dem englischen König Johann (Ohneland) aus dem Hause Plantagenêt verbündet war, triumphiert und damit zugleich den Machtkampf im deutschen Reich zugunsten des Staufers Friedrich II. entschieden hatte, wurde Ferrante von Portugal, der Graf von Flandern, als Gefangener nach Paris gebracht und *in turri nova extra muros* eingekerkert<sup>69</sup>. Der »neue« Donjon – der »alte« befand sich in der königlichen Residenz auf der Seineinsel – bot sich als sicheres Verlies für gefährliche Feinde des französischen Königtums an und sollte noch häufiger für diese Zwecke genutzt werden.

Einen Zugang zum Bergfried, welchen der König Franz I. bis auf den Sockel abtragen ließ, um ein neues Schloß im Stil der Renaissance zu erbauen, gab es vom südöstlichen Teil des Burghofes<sup>70</sup>. Diesen schützte eine umlaufende, an einigen Stellen mehrfach restaurierte Wehrmauer, die an der nördlichen Seite 72 m lang war und aus in Paris gebrochenen, verputzten Kalksteinen bestand. Mit insgesamt zehn Türmen war die Burgmauer bewehrt, mit jeweils einem in der Eckposition, ein weiterer schützte in der Mitte die Seiten, an denen man den feindlichen Angriff normannischer oder englischer Truppen erwartete, nämlich im Westen und im Norden. Zwillingstürme sicherten das Haupttor, das sich zur Flußseite hin befand, und eine kleinere Toröffnung an der östlichen Seite, wo mittels einer Zugbrücke die Verbindung zur eigentlichen Stadt hergestellt werden konnte<sup>71</sup>. Dort trennten nur wenige Meter die Stadtmauer vom äußeren Burggraben, dessen Breite 10,80 m an der Basis und 12,20 m an der Spitze der ausgegrabenen Festungsanlagen war. Die Archäologen stießen auf den stark beschädigten Sockel des nächstgelegenen Turmes der Stadtmauer im Norden, nahe der sogenannten Porte Marengo, 75 m von der Verbindungsstelle zur Burg an deren östlicher Seite entfernt<sup>72</sup>.

Nur wenige Teile der An- und Umbauten aus der Zeit Karls V. (1364–1380) förderten die Ausgrabungen zutage, welcher die architektonisch betont nüchtern gestaltete, ganz auf den Verteidigungsfall ausgerichtete Burg zu einer eleganten königlichen Residenz verändern wollte<sup>73</sup>. Ansätze hierzu in der Nutzung gab es vermutlich schon zu Zeiten Philipps IV. des Schönen (1285–1314), doch wäre dies im einzelnen noch näher zu erhellen<sup>74</sup>. Karl V. ver-

69 Guillelmus Armoricus, *Gesta Philippi Augusti*, in: *Œuvres* (wie Anm. 61) I, S. 293.

70 FLEURY/Kruta (wie Anm. 57) S. 655: »... il existe en effet, contre la contrescarpe du fossé, vers le sud-est, un gros contrefort qui, à notre sens, ne peut être interprété que comme une avancée permettant de diminuer la portée d'une passerelle de charpente donnant accès au donjon depuis la cour ...«.

71 Ebd. S. 657f., siehe auch das Photo auf S. 659 oben. Ein Brückenpfeiler konnte ausgegraben werden.

72 Ebd. S. 658, siehe zur Lage des Wehrturmes der Stadtmauer den Plan auf S. 654 oben.

73 Ebd. S. 658–660; M. FLEURY, *Le Louvre de Philippe Auguste à François I<sup>er</sup>*, in: *Dossiers d'Archéologie* 192 (1994) S. 20–25; V. KRUTA, *L'exploration archéologique du Louvre médiéval*, in: Ebd. S. 42f.; vgl. Mary WHITELEY, *Le Louvre de Charles V: dispositions et fonctions d'une résidence royale*, in: *Revue de l'art* 97 (1992) S. 60–71. Zu Karl V. und seiner Herrschaft: Heinz THOMAS, *Karl V. (1364–1380)*, in: EHLERS/MÜLLER/SCHNEIDMÜLLER (wie Anm. 60) S. 285–302; hinsichtlich der Rolle von Paris und den Residenzen des Königs: Raymond CAZELLES, *Paris de la fin du règne de Philippe Auguste à la mort de Charles V 1223–1380*, Paris 1994 (*Nouvelle histoire de Paris*), passim; Jean FAVIER, *Conjoncture politique et chantiers de construction dans le Paris de Jean II et de Charles V*, in: *Vincennes aux origines de l'État moderne. Actes du colloque scientifique sur Les Capétiens et Vincennes au Moyen Age* organisé par Jean Chapelot et Elisabeth Lalou à Vincennes les 8, 9 et 10 juin 1994, Paris 1996, S. 289–295, interessante Diskussionsbeiträge auf S. 297f.; ferner Mary WHITELEY, *L'aménagement intérieur des résidences royales et princières en France à la fin du XIV<sup>e</sup> et au début du XV<sup>e</sup> siècle*, in: Ebd. S. 299–303.

74 Vgl. den Diskussionsbeitrag von Robert-Henri BAUTIER im Anschluß an den Bericht von FLEURY/KRUTA (wie Anm. 57) S. 670f.; Jean FAVIER, *Philippe le Bel*, Paris 1978, ad indicem; Elisabeth

fügte den Bau einer weiteren Stadtmauer, die über das einstige umwehrte städtische Areal während der Herrschaft Philipps II. hinausging und ungefähr in Höhe des heutigen Pont du Carrousel die Seine erreichte, also zwischen dem kleinen Triumphbogen und der Place du Carrousel verlief<sup>75</sup>. Seit der Herrschaft Karls V. sicherte die neue Stadtmauer den Louvre, nicht umgekehrt wie noch im Jahrhundert zuvor. In der Zeit von Franz I. bis zu Ludwig XIV., von 1528 bis 1660 sollte der Louvre mehr und mehr seine mittelalterlichen Züge verlieren<sup>76</sup>.

Ein außergewöhnlicher Fund gelang den Ausgräbern im Jahre 1984, als sie die Bodenschichten des Brunnens im Donjon untersuchten. Sie stießen auf insgesamt 155 Fragmente, die als Teile des vergoldeten Kupferhelmes Karls VI. (1380–1422) – nach Heribert Müller ein »Liebhaber der Frauen und Feste«<sup>77</sup> – identifiziert werden konnten<sup>78</sup>. Bis heute handelt es sich um die einzige in Europa aufgefundene Paradehaube aus dem Mittelalter; der Helm, den Karl VI. der Kathedrale von Chartres schenkte, war für den Einsatz im Gefecht bestimmt<sup>79</sup>. Aufgrund der zusammengesetzten Fragmente konnte eine Nachbildung der Paradehaube aus Galvanoplastik hergestellt werden. Original und Kopie werden in der sogenannten »Salle Saint-Louis« im Louvre-Museum gezeigt, auf die man schon im Jahre 1882 gestoßen war und die bis 1364 den Raum in der ersten und zweiten Etage in der nordwestlichen Ecke des Louvre einnahm<sup>80</sup>. Nach dem Stil der Kapitelle wurde wohl um die Mitte des 13. Jahrhunderts, also während der Herrschaft Ludwigs IX. (1226–1270), eine Einwölbung vorgenommen<sup>81</sup>; daher rührt die Bezeichnung für den Raum, der etwa 16 m in der Länge und 8,50 m in der Breite mißt. Die archäologischen Untersuchungen im Brunnen des Donjon förderten weitere interessante Funde von Objekten zutage, die Karl VI. oder seinem Sohn Ludwig (1397–1415), dem Herzog von Guyenne, gehörten, so zum Beispiel ein verzierter Ledergürtel, Zinnteller oder ein emailliertes Medaillon mit dem Wappen des Dauphin<sup>82</sup>.

LALOU, Vincennes dans les itinéraires de Philippe le Bel et de ses trois fils (1285–1328), in: Vincennes (wie Anm. 73) S. 193.

75 Zum Verlauf der Stadtmauer Karls V. siehe LAVEDAN (wie Anm. 9) S. 8f. und – im Bereich des Louvre – den Plan in *Il castello* (wie Anm. 49) S. 19. Weiter unten wird auf den neuen Wehrring zurückzukommen sein.

76 J.-P. BABELON, L'histoire du Louvre de François I<sup>er</sup> à Louis XIV, in: *Dossiers d'Archéologie* 207 (1995) S. 90–97 (mit bibliographischen Hinweisen).

77 Heribert MÜLLER, Karl VI. 1380–1422, in: EHLERS/MÜLLER/SCHNEIDMÜLLER (wie Anm. 60) S. 305.

78 FLEURY/KRUTA (wie Anm. 57) S. 667f.; DIES. (wie Anm. 1) S. 62–65 (mit Abbildungen); *Il castello* (wie Anm. 49) S. 15; M. FLEURY, Le chapel doré de Charles VI, in: *Dossiers d'Archéologie* 192 (1994) S. 74–86; Paul MERLUZZO/Patrick PLISKA, Étude et restauration du casque de Charles VI, in: *Cahiers de la Rotonde* 16 (1995) S. 5–30; F. DELAMARE/B. GUINEAU/J.-N. BARRANDON, Le »chapel de fer doré« de Charles VI, in: Ebd. S. 31–73; *Il tempo* (wie Anm. 50) S. 54. Vermutlich war die Paradehaube in Hunderte von einzelnen Fragmenten zerlegt worden, um das Gold von diesen – zum Beispiel im Feuer – zu lösen. Eine Beschreibung in einer Abrechnung der Ecurie Karls VI. aus dem Jahre 1411, aufgefundene Embleme der königlichen Macht und der persönlichen Herrschaft (Lilien, geflügelter Hirsch, Devise »EN BIEN«), die am Helm angebracht waren, ermöglichten die Identifizierung. – Zu Karl VI. und zur Entwicklung von Paris während seiner Herrschaft: J. FAVIER, Paris au XV<sup>e</sup> siècle (1380–1500), Paris<sup>2</sup>1997 (Nouvelle histoire de Paris), ad indicem.

79 *Il tempo* (wie Anm. 50) S. 54.

80 *Il castello* (wie Anm. 49) S. 9; WHITELEY (wie Anm. 73) S. 64; M. FLEURY, La Salle Saint-Louis, in: *Dossiers d'Archéologie* 192 (1994) S. 41.

81 FLEURY/KRUTA (wie Anm. 1) S. 52, Abbildungen auf S. 52f. Der Rundgang durch die archäologische Krypta des Louvre führt auch in diesen Raum.

82 Ebd. S. 66–69 (mit Abbildungen).

Es versteht sich, daß die bislang vorliegenden Ergebnisse der Ausgrabungen für die internationale und interdisziplinäre Residenzenforschung von großer Bedeutung sind, auch im Hinblick auf die Gestaltung des Louvre seit der Zeit Karls V.<sup>83</sup>. Außerdem verdienen die archäologischen Forschungen das Interesse der Sozialhistoriker, weil vielfältige Funde Rückschlüsse auf das Alltagsleben im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Louvre ermöglichen<sup>84</sup>. In den verschiedenen Gräben stießen die Ausgräber auf zahlreiche Keramiken, eine königliche Schachfigur aus dem 14. Jahrhundert, eine bronzene Statue aus dem 13. Jahrhundert, Glaswaren, in der Mitte geteilte Schädel von Ziegen, Knochenreste von Wildschweinen, Kerne von Datteln und Pfirsichen und anderes mehr.

In diesem Zusammenhang sollte ergänzend auf die Ausgrabungen hingewiesen werden, die ab 1983 in der Cour Napoléon und den Jardins du Carrousel durchgeführt worden sind<sup>85</sup>. Hier sei die Aufmerksamkeit besonders auf die letzte Phase der archäologischen Operation des Grand Louvre, die 18monatige Grabungskampagne in den Gärten um den kleinen Triumphbogen von 1989 bis 1990, gelenkt, welche der belgische Archäologe Paul Van Ossel geleitet hat und die interessante Aufschlüsse über die Zone westlich der von Philipp II. erbauten Festung erbrachte. Die archäologischen Ergebnisse wurden jüngst einer breiten Öffentlichkeit im Museum des Louvre vorgestellt und in einem umfangreichen, fast 400 Seiten umfassenden Ausstellungskatalog erläutert, worauf hier nur kurz eingegangen werden kann<sup>86</sup>.

Spuren menschlicher Besiedlung in dieser Zone, die bis ins späte Mittelalter hinein ländlich geprägt blieb, reichen in die Vor- und Frühgeschichte zurück. Im 14. Jahrhundert mehrten sich die Hinweise auf eine allmählich voranschreitende Einbeziehung in das urbane Areal von Paris. Reste eines Wohnhauses, darunter auf Gips aufgetragene Wandmalereien, konnten freigelegt werden, welches der neuen Stadtmauer Karls V. weichen mußte<sup>87</sup>. Die Qualität der figürlichen und geometrischen Dekore, auch die Leuchtkraft der Farbgebung und heraldische Motive sowie die Größe des Hauses lassen auf die Bedeutung des Auftraggebers schließen. Die Zusammenschau mit Schriftzeugnissen erlaubt es wohl, Pierre des Essars, der über Jahre hinweg als Vertrauter in der engeren königlichen Umgebung reüssierte, nobilitiert wurde und dessen Tochter Étienne Marcel, den bekannten Prévôt der Pariser Kaufleute, heiraten sollte, als einen Besitzer zu identifizieren<sup>88</sup>. Pierre des Essars fiel im September 1349 der grassierenden Pest zum Opfer.

Für die Erforschung der Pariser Stadtmauern dürfte es bedeutsam sein, daß diejenige Karls V., von der sich übrigens im heutigen Stadtbild kaum sichtbare Spuren erhalten haben, deren Verlauf freilich ungefähr die großen Boulevards teilweise folgen, über die Länge von

83 Vgl. unter anderem WHITELEY (wie Anm. 73) S. 60–71 (mit Plänen zur Funktionsbestimmung der Räume); SÖHN (wie Anm. 52).

84 Il castello (wie Anm. 49) S. 10–13, 17; Catherine BRUT, Le verre à Paris au Moyen Age. L'apport essentiel des fouilles archéologiques de la Cour Carrée du Louvre pour le XIII<sup>e</sup> siècle, in: Dossiers d'Archéologie 192 (1994) S. 56–59; DIES., Le fossé du donjon, in: Ebd. S. 60–63; DIES., La céramique du fossé du donjon, in: Ebd. S. 66–71; Xavier FAIVRE, La vie quotidienne au Louvre d'après les fouilles de la Cour Carrée, in: Dossiers d'Archéologie 207 (1995), S. 98–105 (zur frühen Neuzeit).

85 Zu den verschiedenen Ausgrabungen siehe die Einführung in Les jardins du Carrousel (Paris). De la campagne à la ville: la formation d'un espace urbain, sous la dir. de Paul VAN OSSEL, Paris 1998 (Documents d'archéologie française 73), S. 12–21, eine Karte auf S. 15.

86 Les jardins (wie Anm. 85), bibliographische Hinweise auf S. 360–374, die vorausgegangenen Publikationen unter der Leitung des Archäologen Van Ossel sind verzeichnet auf S. 373. Der Ausstellungskatalog enthält zahlreiche Abbildungen. Bei der Fülle der detailreichen Informationen wäre für den Leser ein Register dienlich gewesen.

87 Vgl. ebd. S. 114–140.

88 Ebd. S. 138f. Zu Pierre des Essars: CAZELLES (wie Anm. 73) ad indicem.

fast 200 m freigelegt werden konnte<sup>89</sup>. Einem Erdwall und zumindest einem Graben, der mit Wasser gefüllt war, waren hier zwei Trockengräben und eine Erdaufschüttung vorgelagert. Nicht nur die spätmittelalterliche Militärarchitektur, sondern auch die sozial- und wirtschaftsgeschichtlich wichtige Genese eines Handwerkerviertels konnte erhellt werden<sup>90</sup>. Teile von mehreren, nebeneinander liegenden Ziegeleien – die *tuileries* sollten ja später für die Gärten und das auf Anordnung Katharinas von Medici (1519–1589) gebaute Schloß namengebend werden – kamen ans Licht; dank einer relativ günstigen schriftlichen Quellenlage konnten ihre Betreiber größtenteils identifiziert werden.

Neben dem Louvre und seiner Umgebung ist ein weiterer topographischer Schwerpunkt archäologischer Forschungen in der Seinestadt zu nennen. Wenn umfangreiche Ausgrabungen auf der größten Insel in der Mitte des Flusses durchgeführt werden, dürfen sie immer mit dem starken Interesse der Geschichtswissenschaft rechnen, weil sich hier der mittelalterliche, antiken Vorgängerbauten folgende Stadtkern von Paris und zugleich ein machtpolitisches Gravitationszentrum königlicher und bischöflicher Provenienz befunden haben. Wie in Antike und Mittelalter bot sich die Insel, 35 bis 36 m über dem Meeresspiegel gelegen und nach Norden hin spürbar abfallend, auch später noch als Übergang über den Fluß und als strategisch günstiger Ort an. Im Westen erstreckte sich die königliche Residenz, im Osten der bischöfliche Kathedralbezirk. Unter dem Vorplatz der heutigen Kathedrale Notre-Dame – dieser wies im übrigen bis ins 18. Jahrhundert hinein nur eine Tiefe von 17 m auf – wurden mehrere ergebnisreiche Grabungskampagnen der Commission du Vieux Paris, die ursprünglich dem Bau einer großen Tiefgarage vorangehen sollten, in verschiedenen Etappen durchgeführt, zunächst von 1965 bis 1972 unter der Leitung von Michel Fleury, dann von 1974 bis 1988 unter derjenigen von Venceslas Kruta<sup>91</sup>. Insgesamt reichen die archäologischen Funde von der gallo-römischen Zeit bis zum beginnenden 20. Jahrhundert.

Den ersten Ausgrabungen ist zu verdanken, daß Teile der Grundmauern der merowingischen Kathedrale freigelegt wurden. So konnte nachgewiesen werden, daß dieses Gotteshaus wie die römischen Basiliken Sankt Peter und Sankt Johannes im Lateran aus fünf Schiffen – nicht aus drei, wie bis dahin vielfach zu lesen war – bestand<sup>92</sup>. Zugleich unter-

89 Vgl. Les jardins (wie Anm. 85) S. 144–203, eine Karte auf S. 144.

90 Ebd. S. 262–310, siehe auch S. 206–260.

91 Über die Ausgrabungen unter dem Vorplatz von Notre-Dame (siehe Abb.), mit denen bereits Théodore Vacquer im Jahre 1847 begonnen hatte, gibt BUSSON (wie Anm. 26) S. 453–457 einen Überblick.

92 M. FLEURY, L'Époque gallo-romaine et le Haut Moyen Age, in: DERS., A. ERLANDE-BRANDENBURG, J.-P. BABELON, Paris monumental, Paris 1974, S. 18–20, ein Grundriß der merowingischen Kathedrale auf S. 18; Trois fouilles récentes en Ile-de-France. Saint-Étienne de Paris, Saint-Germain-des-Prés, Châteaubleau-en-Brie [Ausstellungskatalog], Paris 1982, S. 1–10; M. FLEURY, Point d'archéologie sans histoire, in: The Zaharoff Lecture for 1986–7, Oxford 1988, S. 6–8; DERS., La cathédrale mérovingienne Saint-Étienne de Paris, plan et datation, in: »Si le roi ...« (wie Anm. 16) S. 161–174 (Erstveröffentl. in Landschaft und Geschichte. Fs. für Franz Petri zu seinem 65. Geb., 1970), für die Datierung besonders interessant S. 169–174, zudem DERS., La construction de la cathédrale de Paris par Childebert I<sup>er</sup> d'après le *De ecclesia Parisiaca* de Fortunat, in: Ebd., S. 175–182 (Erstveröffentlichung 1977); zuletzt DERS., Paris gallo-romain et mérovingien, in: Cent ans (wie Anm. 4) S. 41–44, und BUSSON (wie Anm. 26) S. 464–471. Auf die Kontroversen um Datierung und Interpretation der Ausgrabungsfunde – ebenso wie auf die Diskussionen um den Bau einer Kathedrale bereits im 4. Jh. – kann hier nicht näher eingegangen werden. Die divergierenden Forschungsmeinungen sind zusammengefaßt ebd. S. 467–471. Es sei hier nur angefügt, daß unter anderem Alain Erlande-Brandenburg die Datierung einer ersten, fünfschiffigen (!) Kathedrale ins 4. Jh. postuliert hat (DERS., Notre-Dame in Paris. Geschichte – Architektur – Skulptur, Freiburg, Basel, Wien 1992, S. 15–19). Vgl. BRÜHL (wie Anm. 53) S. 14–16; Jacques BOUSSARD, Paris de la fin du siège de 885–886 à la mort de Philippe Auguste, Paris 1997 (Nouvelle histoire de Paris), S. 140f.; DUVAL (wie Anm. 30) S. 351 und die obigen Literaturhinweise in dieser Anm.

streicht dies den gewaltigen Anspruch, welchen der wahrscheinliche Erbauer, der merowingische König Childebert I. (511–558), dessen Vater Chlodwig als Begründer des fränkischen Großreiches im Jahre 508 Paris zum Zentrum erhob, mit dem Bau der Kathedrale Saint-Étienne verband. Diese maß mehr als 70 m in der Länge und mehr als 36 m in der Breite – das Mittelschiff 10 m – und war somit die größte Kirche im damaligen Gallien. Wegen der Außenmauer des äußeren südlichen Seitenschiffes wurde der römische Wehrring aus dem ausgehenden 3. Jahrhundert nach Christi Geburt teilweise abgetragen. Der Umriss der merowingischen Kathedrale mit Ausnahme des äußeren nördlichen Seitenschiffes – die Straße vor dem Hôtel-Dieu verläuft heute dort – ist in der modernen Pflasterung des Vorplatzes von Notre-Dame nachgezeichnet. Die dem Protomärtyrer Stephan geweihte Kirche erhob sich etwa 20 m vor der heutigen Hauptfassade des gotischen Gotteshauses und stand zu dieser in einem leicht nach Norden geneigten Winkel.

Um sich die Bedeutung der Funde, welche die Ausgrabungen unter der Leitung von Michel Fleury und Venceslas Kruta erbrachten, zu ermessen, ist es angebracht, sich die Topographie in diesem Bereich der Insel zu vergegenwärtigen<sup>93</sup>. Der römische *cardo* verlief gemäß der heutigen Rue Saint-Jacques durch die antike Stadt auf dem linken Ufer und führte über eine kleine Brücke schnurgeradeaus weiter bis zum nördlichen Inselufer. Auch für die Genese des mittelalterlichen Straßennetzes blieb diese Achse – mit ihrer Verlängerung auf dem rechten Seineufer – bestimmend<sup>94</sup>. Als Maurice de Sully im Jahre 1163 mit dem Bau der neuen Kathedrale Notre-Dame begann, ließ er eine Straße anlegen, die vom *cardo* aus direkt auf das mittlere Portal der gotischen Hauptfassade zulaufen sollte.

Wesentliche Ergebnisse der Ausgrabungen können noch heute, zum Teil in situ, in der sogenannten archäologischen Krypta unter dem Vorplatz von Notre-Dame besichtigt werden, die im Jahre 1980 vom damaligen Bürgermeister Jacques Chirac eröffnet wurde<sup>95</sup>. Diese Krypta, die 117 m in der Länge und bis zu 29 m in der Breite mißt, ist – so Michel Fleury – »la plus grande crypte archéologique existante«<sup>96</sup>. Sie birgt unter anderem Reste des spätantiken, aus wuchtigen Steinquadern bestehenden Wehrrings, der teilweise auf der älteren Kaimauer, vermutlich aus der Zeit Tiberius' (14–37 nach Christi Geburt) oder früher<sup>97</sup>, ruht und zum Schutz vor den Gallien bedrohenden germanischen Invasionen errichtet worden ist, des weiteren hypokaustisch geheizte Räume eines gallo-römischen Gebäudes, zudem Fundamente und Keller mittelalterlicher Häuser, welche die neue Straße des Bischofs Sully säumten und im Jahre 1745 teilweise für deren Erweiterung beim Bau der

93 Vgl. die in der vorangehenden Anm. zitierte Literatur, ferner Adrien FRIEDMANN, *Paris, ses rues, ses paroisses du moyen âge à la Révolution. Origine et évolution des circonscriptions paroissiales*, Paris 1959, S. 49–65; R.-H. BAUTIER, *Paris au temps d'Abélard*, in: *Abélard en son temps. Actes du colloque international organisé à l'occasion du 9<sup>e</sup> centenaire de la naissance de Pierre Abélard (14–19 mai 1979)*, Paris 1981, S. 42–44, 47–49; die Beiträge von V. KRUTA/Colette BÉMONT/Marie TRUFFEAU-LIBRE, in: *Cahiers de la Rotonde* 6 (1983) S. 7–34.

94 Siehe die Karte bei FAVIER (wie Anm. 9) S. 178 (oben); bezüglich des 12. Jhs. die Karte bei Andreas SOHN, *Die Kapetinger und das Pariser Priorat Saint-Martin-des-Champs im 11. und 12. Jahrhundert. Mit Ausblicken auf die Beziehungen zwischen dem Konvent und den englischen Königen*, in: *Francia* 25/1 (1998) S. 78.

95 *La crypte archéologique du parvis Notre-Dame*, in: *Archéologia* 147 (1980) S. 8–29 (hier mehrere Beiträge dazu von Michel Fleury); M. FLEURY/V. KRUTA, *La crypte archéologique du parvis Notre-Dame*, Rennes 1990 (instruktiver Führer mit zahlreichen Abbildungen). Vgl. zu den Ergebnissen der Ausgrabungen die unter Anm. 92 und 93 zitierte Literatur, ferner La Commission (wie Anm. 7) S. 23–26, ein Modell der Gesamtanlage auf S. 25; BUSSON (wie Anm. 26) S. 453–465.

96 FLEURY (wie Anm. 4) S. 27.

97 KRUTA (wie Anm. 93) S. 12; BUSSON (wie Anm. 26) S. 458. Aus der Zeit des Kaisers Tiberius stammt der bekannte Stein mit der Inschrift der *nautae Parisiaci*.

Anstalt für Findelkinder abgerissen wurden, Vitrinen mit antiken Fundgegenständen, zum Beispiel diversen Keramiken, Nadeln und einem Kamm aus Knochen, einer kleinen bronzenen Glocke und einem Medaillon aus Hirschgeweih. Teile der spätantiken Wehrmauer sind mitten im Keller eines mittelalterlichen Hauses erhalten geblieben. Das Bodenniveau war in der Antike und im Mittelalter tiefer als das heutige des Vorplatzes von Notre-Dame. Die neue Straße des 12. Jahrhunderts war etwa 1,50 m tiefer gelegen, die (spät)antiken Wege verliefen noch 2,50 m darunter<sup>98</sup>. Im übrigen haben die Archäologen mit der Schlußfolgerung, daß sich der römische Hafen an der südlichen Inselfseite – und nicht am rechten Seineufer etwa beim heutigen Rathaus (Grève) – befand, einen neuen Beitrag zur Diskussion um die Lokalisierung der ersten Hafenanlagen geliefert<sup>99</sup>.

Unter dem Vorplatz der Kathedrale werden Antike und Mittelalter dem kulturgeschichtlich Interessierten ganz plastisch vor Augen geführt, überdies mittels Informationstafeln in einer didaktisch ansprechenden Form. Daher sollten diese archäologische Krypta und diejenige des Louvre nicht im Programm schulischer oder universitärer Exkursionen fehlen, in deren Verlauf die Genese von Paris thematisiert wird. Wenn es Michel Fleury gegen manche Widerstände gelingen sollte, eine dritte archäologische Krypta mit antiken und mittelalterlichen Originalzeugnissen im Bereich des Tribunal de Commerce, des Handelsgerichts, und des Marché-aux-Fleurs, des Blumenmarktes, nahe des nördlichen Inselfufers einzurichten, dann wäre dies ein weiterer Gewinn für die Bewahrung eines außerordentlich reichen architektonischen Kulturerbes der Seine metropole und für dessen sichtbare Vermittlung an die interessierte Öffentlichkeit<sup>100</sup>.

Im Blick auf das dritte Beispiel für archäologische Ausgrabungen, nämlich in der hoch- und spätmittelalterlichen Kirche Saint-Martin-des-Champs, können die Ausführungen wesentlich knapper als für die vorausgegangenen ausfallen, weil hierauf bereits jüngst in zwei Veröffentlichungen näher eingegangen worden ist<sup>101</sup>. Für die Geschichte von Paris war es höchst bedeutsam, daß der kapetingische König Heinrich I. kurz vor seinem Tode im Jahre 1060 das Regularkanonikerstift, an der Verlängerung des römischen *cardo* auf dem rechten Seineufer gelegen, gründete und sein Sohn Philipp I. (1060–1108) dieses 19 Jahre später der Abtei Cluny übertrug.

Die Ausgrabungen, deren Durchführung Catherine Brut von der Commission du Vieux Paris anvertraut waren, konnten zum erstenmal den archäologischen Nachweis erbringen, daß sich an diesem Ort eine Kirche aus merowingischer Zeit, wohl aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts oder aus dem beginnenden 7. Jahrhundert, erhoben hat<sup>102</sup>. Die Bedeutung der Funde ist für die Genese von Paris auf dem rechten Seineufer nicht zu unterschätzen; überdies wird damit eine weit zurückreichende Diskussion unter Historikern und Archäologen beendet, die um den Standort einer in früh- und hochmittelalterlichen Schriftquellen genannten Martinskirche kreiste. Im Laufe der Grabungskampagne 1993/94 wurden Teile einer Basilika, deren Mauern noch bis zu einer Höhe von 1 m erhalten waren, frei-

98 FLEURY/KRUTA (wie Anm. 95) S. 13.

99 KRUTA (wie Anm. 93) S. 12; FLEURY (wie Anm. 19) S. 37.

100 Siehe die Ansprache von Jean Derens am 5. April 1995 (Remise [wie Anm. 16] S. 5). Vgl. Carte archéologique de Paris (wie Anm. 24) I, S. 153–162, II, planche II; BUSSON (wie Anm. 26) S. 471–476.

101 Andreas SOHN, Vom Kanonikerstift zum Kloster und Klosterverband. Saint-Martin-des-Champs in Paris, in: Hagen KELLER/Franz NEISKE (Hg.), Vom Kloster zum Klosterverband. Das Werkzeug der Schriftlichkeit, München 1997 (Münstersche Mittelalter-Schriften, 74), S. 206–238, zu den Ausgrabungen und zur Topographie S. 214–217; SOHN (wie Anm. 94) S. 77–121, zu den Ausgrabungen S. 81 mit Anm. 16 (hier Veröffentlichungen zu den Ausgrabungsfunden zusammengestellt). Zur Lage von Saint-Martin-des-Champs im mittelalterlichen Paris siehe auch die Abb. S. 171.

102 SOHN (wie Anm. 101) S. 216f.; BUSSON (wie Anm. 26) S. 513–515, Abb. auf S. 514.

gelegt und rund 100 Sarkophage gefunden<sup>103</sup>. Die ausgegrabene Apsis hatte eine Länge von 1,50 m bis 2 m und eine Breite von weniger als 5 m. Bei Arbeiten im Februar 1998 stieß man außerdem im Kirchenschiff von Saint-Martin-des-Champs auf einen mittelalterlichen Fußbodenbelag in situ, der sich über 16 m Länge und 1 m Breite erstreckt und wohl zumindest nach der *traditio* des Stifts an die Cluniacenser datiert werden darf<sup>104</sup>.

In diesem Zusammenhang sei angemerkt, daß weiterführende Beobachtungen vor kurzem zur Datierung des frühgotischen Chores von Saint-Martin-des-Champs – des ersten überhaupt in Paris – gelangen, dessen Errichtung seit den Zeiten von Dom Martin Marrier irrtümlicherweise einem Prior namens Hugo mit der Amtszeit von 1130 bis 1142 zugeschrieben wird<sup>105</sup>. Diesen hat es freilich zu dieser Zeit gar nicht gegeben ...

Einige weitere Ausgrabungen der Commission du Vieux Paris aus den letzten Jahren – auf sie kann hier nur hingewiesen werden – betrafen beispielsweise auf dem linken Seineufer den Bereich der antiken und frühmittelalterlichen Necropole Saint-Marcel<sup>106</sup>, Teile des Collège des Bernardins in der Rue de Poissy und die Kapelle Notre-Dame-de-la-Miséricorde im heutigen Lycée Henri IV (Baukomplex von Sainte-Geneviève); auf dem rechten Seineufer fanden archäologische Untersuchungen unter anderem in der Rue des Lombards<sup>107</sup> und an der Kirche Saint-Gervais im vierten Arrondissement (Place Baudoyer) statt<sup>108</sup>. Die genaue Lage dieser topographisch interessanten Örtlichkeiten im mittelalterlichen Paris ist unserer Abbildung (S. 171) zu entnehmen.

Insgesamt vermittelten die Ausgrabungen von seiten der Commission du Vieux Paris, ihrer Mitglieder oder Mitarbeiter wichtige Aufschlüsse zur Genese der Seinstadt in Antike und Mittelalter und darüber hinaus<sup>109</sup>. Unser Bild des urbanen Raumes, das von den Ansichten frühneuzeitlicher Stadtpläne<sup>110</sup> – von Truschet und Hoyau (gegen 1550), Merian (1615), Le Vau (1662), Gomboust (1665), Turgot (1734–1739), Verniquet (1791), Vasserot (1830) und anderen – mit geprägt ist, erfährt dadurch eine Bereicherung und Präzisierung in vielerlei Hinsicht. Die topographische Kenntnis des mittelalterlichen Gewebes der Stadt hat im Laufe der vergangenen 100 Jahre stetig zugenommen, und zwar in beträchtlichem Maße.

Daß die archäologischen Ausgrabungen der Commission du Vieux Paris immer wieder die Aufmerksamkeit der Massenmedien in Paris und darüber hinaus finden, sei nur neben-

103 Zu den Ergebnissen siehe Catherine BRUT, Saint-Martin-des-Champs. La basilique mérovingienne et le prieuré clunisien. Résultats des fouilles archéologiques au Musée des Arts et Métiers (Paris III<sup>e</sup>), in: La Cité 15 (1996) S. 21–37; die Angaben und die bibliographischen Verweise bei SOHN (wie Anm. 101) S. 216f., und DERS. (wie Anm. 94) S. 81 mit Anm. 16; zudem BUSSON (wie Anm. 26) S. 514f.

104 Eine Bergung oder Konservierung des Fundes war den Ausgräbern leider verwehrt, doch konnte er wenigstens photographisch aufgenommen werden. Vgl. die Abbildungen in Il tempo (wie Anm. 50) S. 72, 74, eine kurze Angabe zum Fund auf S. 56 (dort ohne nähere Datierung).

105 SOHN (wie Anm. 94) S. 110–117.

106 Vgl. BUSSON (wie Anm. 26) S. 302ff. (»le site archéologique parisien le plus important«).

107 Il tempo (wie Anm. 50) S. 57–59 (zu den drei Ausgrabungen).

108 BUSSON (wie Anm. 26) S. 502–504.

109 Vgl. DUVAL (wie Anm. 30); BOUSSARD (wie Anm. 92); CAZELLES (wie Anm. 73); FAVIER (wie Anm. 9); DERS. (wie Anm. 78); Andreas SOHN, Hauptstadtwerdung in Frankreich. Die mittelalterliche Genese von Paris (6.–15. Jh.), in: DERS./WEBER (wie Anm. 9) S. 82–89.

110 Vgl. zum Beispiel Le plan de Paris par Truschet et Hoyau 1550 dit plan de Bâle. Commentaire de Jean DÉRENS, Paris 1986 (Cahiers de la Rotonde 9); LAVEDAN (wie Anm. 9) S. 12–19; Alfred BONNARDOT, Études archéologiques sur les anciens plans de Paris des XVI<sup>e</sup>, XVII<sup>e</sup>, XVIII<sup>e</sup> siècles, et appendice aux études archéologiques sur les anciens plans de Paris. Réédition en fac-similé, avec une introduction et un complément bibliographique par Michel Fleury, Paris 1994 (Erstveröffentlichung der Studien 1852, des Appendix 1877).

bei bemerkt<sup>111</sup>. Wenn so Forschungen über den wissenschaftlichen Elfenbeinturm dank der journalistischen Berichterstattung in den Raum der gesellschaftlichen Öffentlichkeit hinausdringen, ist dies gewiß uneingeschränkt zu begrüßen.

#### IV.

Eine Gesamtbilanz der Arbeit der Commission du Vieux Paris in den vergangenen 100 Jahren zu ziehen, möge denen überlassen bleiben, die dazu berufener sind. Daß diese nicht immer den Verlust wertvollen historischen Baubestandes verhindern konnte, liegt auf der Hand<sup>112</sup>. Ohne ihr engagiertes Wirken, gestützt auf eine fundierte wissenschaftliche Sachkompetenz, wären freilich noch weitaus größere Einbußen des architektonischen Kulturerbes zu beklagen gewesen. Im übrigen könnten die überaus reichen Erfahrungen, welche die archäologische und historische Denkmalskommission im Laufe ihres Bestehens gesammelt hat, auch ihre vielfältigen wissenschaftlichen Hilfsmittel und Instrumente, ähnlichen Einrichtungen in anderen Städten und Staaten Europas nützlich sein. Ein Austausch könnte von wissenschaftlichen, städtischen und staatlichen Institutionen gerade in den Teilen der Welt erwünscht sein, wo Stadtgeschichtsforschung und Denkmalspflege noch aufgebaut und entwickelt werden müssen. Kontakte zu der Kommission oder ihrem Umfeld, aus denen sich gegebenenfalls eine schrittweise zu vertiefende Kooperation entwickeln könnte, sind beispielsweise bereits aus Palästina und dem Libanon geknüpft worden.

Wenn ein »urbanisme à visage humain«<sup>113</sup> – so Jean Tiberi, der Bürgermeister der französischen Capitale – Ziel politischen und gesellschaftlichen Handelns sein soll, dann gehört dazu zweifellos die Bewahrung des kulturellen Erbes einer so bedeutenden Metropole wie Paris<sup>114</sup>. An dieser Aufgabenstellung mit den je eigenen Möglichkeiten und Mitteln mitzuwirken, sollte eine bleibende Herausforderung für Historiker, Kirchen- und Kunsthistoriker, Archäologen und andere Wissenschaftler darstellen, die sich mit der Vergangenheit und Gegenwart von Paris, zuweilen in einer vergleichenden französischen, europäischen oder globalen Perspektive, beschäftigen. Der zu führende Dialog dürfte um so konstruktiver zu gestalten sein, je mehr es gelänge, ihn zielorientiert, interdisziplinär, transnational und in Überwindung überkommener Grenzziehungen wissenschaftlicher Schulbildungen voranzutreiben.

111 Aus der Flut der Berichterstattung in den letzten Jahren seien hier nur zwei journalistische Beiträge in der Tagespresse angeführt: Jean-Paul DUFOUR, *Les Mérovingiens de la rive droite*, in: *Le Monde* vom 23. Februar 1994; Gilles LAHOURCADE, *L'archéologie fait parler le passé médiéval de Paris*, in: *La Croix* vom 21. April 1994.

112 Vgl. zu Paris während der Fünften Republik, also ab 1958, die signifikanten Ausführungen in RÉAU (wie Anm. 9), beispielsweise S. 948ff.; ferner auch über diese Zeit hinaus La Commission (wie Anm. 7) S. 33–38, 52–55; Paris menacé (wie Anm. 9), passim; FLEURY (wie Anm. 4) S. 28. Zu den Stadtvierteln, die nahezu ausradiert wurden, gehört unter anderen dasjenige der Hallen. Doch wurde dieses, Haus um Haus, Straße um Straße, immerhin vor dem Abriß vollständig inventarisiert und photographisch dokumentiert. Vgl. J.-P. BABELON/M. FLEURY/Jacques DE SACY, *Richesses de l'art du quartier des Halles maison par maison*, Paris 1968. Im Jahre 1969 wurde der Pariser Markt nach Rungis vor den Toren der Stadt verlegt. Damit endete eine mehr als 800jährige topographische Kontinuität, denn Ludwig VI. (1108–1137) hatte hier einen Markt errichten lassen. Die ersten Hallen wurden unter Philipp II. im Jahre 1183 gebaut.

113 PVCVP, séance du 14 décembre 1995, S. 221.

114 Vgl. die Beobachtungen zum Kulturerbe einiger Hauptstädte oder Global Cities in SOHN/WEBER (wie Anm. 9), zum Beispiel die Beiträge von Derek KEENE und Peter ALTER (zu London), Hans-Ulrich THAMER, Maria Constanza LINARES LÓPEZ und Volker HASSEMER (Berlin), Brian H. FLETCHER (Canberra), Catherine POUZOULET (New York), Hermann WEBER (Mexico-City), Elmar SALMANN (Rom), Michael INGBER und Nazmi AL-JUBEH (Jerusalem).

Es sollte an dieser Stelle nicht vergessen werden, daß sich neben der Commission du Vieux Paris eine Vielzahl von Forschern und Einrichtungen in Wissenschaft und Kultur mit der Geschichte der Ile-de-France und der Stadt Paris auseinandersetzt. Sie haben mit äußerst zahlreichen Publikationen, die in den letzten Jahrzehnten erschienen sind und selbst von Spezialisten kaum noch überschaut werden können, dazu beigetragen, den Forschungsstand hinsichtlich der Geschichte von Paris in Antike, Mittelalter und Neuzeit beträchtlich zu verbessern<sup>115</sup>. Ihre Verdienste können in diesem Zusammenhang nicht im einzelnen gewürdigt, wohl aber zumindest auf sie hingewiesen werden.

Der Commission du Vieux Paris ist zu ihrem 100jährigen Bestehen weiterhin ein so reges fruchtbares Wirken wie in der Vergangenheit zu wünschen, den politischen und administrativen Entscheidungsträgern der französischen Capitale eine noch wachsende Aufgeschlossenheit für ihre Anregungen und Beschlüsse. In diesem Sinne: *Ad multos annos!*

115 Auf einige jüngst erschienene Publikationen zur Pariser Stadtgeschichte wird der Verfasser im nächsten Band der *Francia* (28/1, 2001) näher eingehen.